

Nach den Insekten sterben die Vögel





Impressum

milan

Mitteilungsblatt BirdLife Aargau
Erscheint 4x pro Jahr
Abonnementspreis: Fr. 30.–
Auflage: 2'300 Exemplare



Herausgeber:
BirdLife Aargau
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
PC 50-99-3

BirdLife Aargau-Präsidium:
Gertrud Hartmeier
Vorstadt 29, 5200 Brugg
Telefon 056 442 37 70
gertrud.hartmeier@birdlife-ag.ch

Redaktion:
Christine Huovinen (chu)
Hofstrasse 19, 7270 Davos Platz
Telefon 081 413 52 38
christine.huovinen@birdlife-ag.ch

Satz, Gestaltung, Produktion:
Simone Mosch
Hallwilstrasse 21, 5600 Lenzburg
Telefon 079 820 50 21
simone.mosch@gmx.ch

Druck:
Effingerhof AG
Druck – Verlag – Neue Medien
Storchengasse 15, 5201 Brugg AG
Telefon 056 460 77 77

Papier:
Cocoon Preprint/Offsetpapier, Recycling,
weiss, matt, 80 gm² (hergestellt aus 100%
entfärbtem Altpapier, ausgezeichnet mit dem
EU-Ecolabel, ist FSC-zertifiziert und 100%
FSC-Recycling)

Geschäftsstelle:

BirdLife Aargau – Natur- und Vogelschutz
Kathrin Hochuli
Pfrundweg 14, 5000 Aarau
Telefon 062 844 06 03
www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch

Telefonische Ansprechzeiten:
Mo, Di, Do, von 08.00–12.00 Uhr

Adressänderungen:
Bitte direkt BirdLife Aargau melden. Danke.

Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht,
Beleg an die Redaktion

Redaktions- und Inserateschluss:

Nr. 1_2019: 31. Dezember 2018

Titelbild: Bienenfresser

Foto: Kai Rösler

Liebe Leserin, lieber Leser

Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen. Das kommende Jahr wird für uns von der BirdLife-Familie einige Änderungen bringen. So nehmen wir Abschied vom Milan, wie wir ihn kennen, nicht vom Inhalt, aber von seiner äusseren Gestalt. Wir haben den Logowechsel von BirdLife Aargau zum Anlass genommen, dem Milan ein etwas moderneres Kleid zu geben und auch auf die Wünsche der Leserinnen und Leser aus der Umfrage vom vergangenen Jahr einzugehen. Der Milan wird aber trotzdem das bleiben, was er immer war: Unsere Verbandszeitschrift mit interessanten Themen aus der Natur unseres Kantons und den vielfältigen Aktivitäten der Sektionen.

Neben dem Milan wird es auch noch mehr Neues zu sehen und zu erleben geben bei BirdLife Aargau. Schon im Frühling können wir das Naturzentrum Klingnauer Stausee einweihen. Die Begeisterung für dieses Projekt ist nach wie vor ungebrochen, und die Arbeiten am Gebäude, der Ausstellung und der Umgebung sind in vollem Gange. Wer in den letzten Wochen am Stausee war, konnte den raschen Fortschritt der Arbeiten erleben. Das Naturzentrum wird ein wichtiger Ort werden, um die Bevölkerung für die Schönheiten, aber auch die Bedürfnisse der Natur zu sensibilisieren.

Dass dies je länger je wichtiger wird, zeigen die Veränderungen, die mehr oder weniger offensichtlich in unserer Umwelt stattfinden: Vogelarten gehen zurück oder verstummen ganz, Insekten verschwinden aus unseren Gärten, oder wertvolles Kulturland wird überbaut. Auch unser Klima verändert sich, wie der letzte Sommer eindrücklich gezeigt hat. Wir werden uns zwangsläufig anpassen müssen, wie das die Menschheit schon immer tun musste. Anpassen heisst aber nicht resignieren. Wir setzen uns weiter mit voller Kraft für unsere Umwelt ein und werden mit der Mithilfe unserer Mitglieder auch weiterhin viel erreichen. Ein kleines Zeichen setzen wir mit der schon bald aufgewerteten Umgebung des Naturzentrums, wo Bewohner von Tümpeln, Hecken oder Magerwiesen ein neues Zuhause finden und vielleicht schon bald der Eisvogel in der neuen Brutwand geschützt seine Jungen grossziehen kann.

Es kommt wieder ein Jahr mit vielen Veränderungen und Herausforderungen auf uns zu. Ich freue mich darauf, diese zusammen mit dem Vorstand, der Geschäftsstelle und Ihnen anzunehmen.

Ich wünsche Ihnen besinnliche Festtage und viele schöne Naturerlebnisse im neuen Jahr.

Foto: Marcel Hartmeier



Gertrud Hartmeier,
Präsidentin BirdLife Aargau



Inhaltsverzeichnis



Foto: zVg

12–13 Leiterin des Naturzentrums stellt sich vor Seit Kurzem ist Petra Zajec als Leiterin des neuen BirdLife-Naturzentrums Klingnauer Stausee im Amt. In einem Interview gibt sie erste Einblicke in ihre Arbeit.

26–27 Hitze-sommer 2018 – Folgen für den Hallwilersee
Im Gespräch mit dem Leiter der Hallwilersee Ranger erfahren wir, was ein Rekordsommer für den Hallwilersee bedeutet – heute und in Zukunft.



Foto: Eduard Schmidt

33–35 Avimonitoring Aargau – Mitwirkende gesucht Für eine neue Phase des Avimonitoring sind freiwillige Ornithologinnen und Ornithologen gesucht, die in einem der Schwerpunktgebiete im Kanton selten gewordene Kulturlandvögel kartieren.



Foto: Kai Rösler

Editorial, Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Schwerpunkt Lichtverschmutzung:	
– Vögel unter dem Einfluss von künstlichem Nachtlicht	4
BirdLife Aargau:	
– Verbandstätigkeit	8
– Gewächshäuser und Folientunnel sind nicht immer zonenkonform	8
– Reservatsbetreueranlass 2018	9
– Fortschritte Naturzentrum	10
– Interview mit Petra Zajec, der Leiterin des neuen BirdLife-Naturzentrums	12
– Der Eisvogel als Botschafter	14
– Gönneranlass im Reservat Mandach	16
– Neu ab 2019: Logo und Milan-Look	18
– Nisus-Exkursion zur Beringungsstation Subigerberg	19
Aktuell:	
– Tag der Insekten in Aarau: Birdlife Schweiz mit Insect-Respect	20
– Wildbienenparadies: in Fahrwangen eingeweiht	23
– Kulmer Familientag: Gemeinsam Pilze bestimmen und geniessen	24
– Nachruf Alfons Staubli	25
– Sommer 2018 am Hallwiler See: Interview mit Ranger Bruno Fürst	26
– Neuer Brutvogelatlas 2013–2019	27
SVS / BirdLife Schweiz:	
– Stromschlag von Vögeln stoppen	28
– BirdLife-Einsatz für die Wiesenbrüter	29
Kanton Aargau:	
– Musital: Grosse Artenvielfalt nach Rekultivierung von Steinbruch	30
– Avimonitoring Aargau: Freiwillige gesucht	33
Diverses, Veranstaltungen:	
– Veranstaltungen BirdLife Aargau	36
– Leserwettbewerb	38
– Veranstaltungen Naturama	39
– Jahresprogramm 2019	40



Verlieren Zugvögel aufgrund von künstlichem Nachtlicht die Orientierung, gehen wertvolle Energiereserven für den Weiterflug verloren.

Vögel

Die Schattenseite des Lichts

Der letzte Teil der Serie über Lichtverschmutzung widmet sich den Vögeln. Auch sie sind stark von der künstlich erhellten Nacht betroffen, sowohl in ihrem Zugverhalten als auch in ihrem Brutgeschäft.

Neuntöter, Flusseeeschwalbe oder Baumfalke – nun sind sie wieder weg, unsere Zugvögel. Sie weilen in ihrem Winterquartier, bevor sie nächsten Frühling den weiten Weg zu ihren Brutgebieten erneut unter die Flügel nehmen; sofern sie denn überhaupt dort ankommen. Stürme, Hochspannungsmasten, Vogeljäger – viele Gefahren lauern auf die ziehenden Flugkünstler. Und seit einiger Zeit macht ihnen eine weitere Gefahr das Leben schwer: die zunehmend erhellte Nacht.

Licht erschwert Orientierung

Rund zwei Drittel der Zugvögel sind in der Nacht unterwegs. Dabei orientieren sie sich auf ihrer Reise an den Sternen, an Landmarken und am Magnetfeld der Erde. Auch wenn bis heute noch nicht alles dazu geklärt ist, geht man davon aus, dass Vögel die magnetischen Feldlinien mithilfe von Photorezeptoren im Auge wahrneh-

men. Diese Rezeptoren sind auf die natürlichen Lichtverhältnisse der Nacht eingestellt. Trifft dann helles Kunstlicht auf das Vogelaugen, gerät dieses ausgeklügelte System durcheinander – und damit die gesamte Orientierung des Vogels.

Fallen die üblichen Mechanismen zur Orientierung weg, werden künstliche Lichtquellen oft zu den einzigen Orientierungspunkten der Vögel. Sie reagieren dann häufig phototaktisch, das heißt, sie werden vom Kunstlicht angezogen und weichen von ihrer Route ab. So stellten bereits vor bald zwanzig Jahren Forschende der Schweizerischen Vogelwarte Sempach fest, dass schon recht schwache Lichtquellen mit 200 Watt Zugvögel deutlich irritieren und vom Kurs abbringen. In einer späteren Studie zeigte sich, dass Jungvögel dabei öfter die Orientierung verlieren als erfahrene, erwachsene Vögel. Im Herbst 2009 beobachteten deutsche Wissenschaftler mit einem Feldstecher Vögel, die durch einen Lichtkegel auf dem Dach des Bonner «Post-Tower» flogen. Dieser Lichtkegel wurde durch die Abstrahlung mehrerer 250 Watt-Strahler erzeugt, die ein Firmenlogo auf dem Dach des Gebäudes von weiter unten her beleuchteten. Das Ergebnis der Beobachtungen lässt aufhorchen: Von über 500 Vögeln reagierten über 90 Prozent deutlich irritiert. Ein Teil der



Vögel flog kreisförmig im Lichtkegel umher oder kehrte sofort um. Ein anderer Teil änderte die Flugrichtung und wich um mehr als 45 Grad von ihrem Kurs ab. Wieder andere flogen deutlich langsamer oder nur sehr schwankend und zögerlich weiter. Diejenigen Vögel, die den Lichtkegel wieder verliessen und dabei beobachtet werden konnten, folgten einer anderen Route als der ursprünglich gewählten. Ähnliches entdeckten auch Forschende der Vogelwarte. Mittels Zielfolgeradar stellten sie fest, dass die Vögel auch nach Abschalten der Lichtquelle ihre «falsche» Flugrichtung beibehielten.

Im Lichtdom gefangen

Nicht nur punktuelle Lichtquellen wie himmelwärts gerichtete Lichtstrahlen, Skybeamer oder Sendetürme ziehen Vögel an und bringen sie so in Bedrängnis. Fast noch gravierender sind Lichtdome. Ein Lichtdom – auch Lichtglocke genannt – entsteht, wenn bei niedriger Wolkendecke, Dunst oder Nebel Wassertröpfchen in der Luft das Licht von Siedlungen reflektieren. Auch einzelne Gebäude haben bei schlechtem Wetter diese Wirkung. Wenn Vögel in diesen Lichtdom geraten, fliegen sie stundenlang im Kreis, finden oft erst spät aus der Falle heraus und suchen dann erschöpft einen Rastplatz. Auf diese Weise gehen wertvolle Energiereserven für den Weiterflug verloren. Oft sterben die Vögel bereits im Lichtdom an Erschöpfung oder weil sie mit Gebäuden kollidieren. Nebst der Anziehung reagieren Vögel noch auf eine andere Art auf nächtliche Lichtquellen. Wie unter anderem eine weitere Studie der

Vogelwarte belegt, zeigen die Nachtzieher bei plötzlich auftretendem Licht von Scheinwerfern oder Skybeamern eine deutliche Schreckreaktion – unabhängig von den Sichtbedingungen. Sie wichen in dieser Studie von ihrer ursprünglichen Richtung ab, drosselten ihre Geschwindigkeit und versuchten, dem Lichtstrahl nach oben hin zu entweichen. Erst ab einer Distanz von etwa einem Kilometer liess sich der Einfluss des Lichtstrahls nicht mehr messen.



Beleuchtungen wie diese – hier im Bild in Bern – sorgen für Desorientierung bei Vögeln.



Foto: ZVG

Verlieren Zugvögel aufgrund von künstlichem Nachtlicht die Orientierung, gehen wertvolle Energiereserven für den Weiterflug verloren.

Früherer Gesang – besserer Bruterfolg?

Wie bei vielen anderen Organismen gehört auch bei Vögeln der regelmässige Wechsel von Licht und Dunkel zu den wichtigsten Umweltsignalen, die ihre biologische Rhythmen steuern. So stimmen sie ihre saisonalen Aktivitäten wie Fortpflanzung, Brut oder Mauser auf die jahreszeitliche Veränderung der Tageslänge, die sogenannte Photoperiode, ab. Entsprechend wirkt sich künstliches Nachtlicht auch auf solche Aktivitäten aus. Wie zum Beispiel Forschende vom Max-Planck-Institut für Ornithologie berichteten, beginnen verschiedene Singvogelarten inzwischen immer früher in der

Saison, ihre morgendlichen und abendlichen Lieder anzustimmen. Die Wissenschaftler nahmen während einer Saison von Januar bis April mithilfe von Mikrofonen täglich den Gesang von Rotkehlchen, Amseln, Singdrosseln, Blaumeisen, Kohlmeisen und Buchfinken auf, an sechs dunklen sowie an sechs von Strassenlaternen beleuchteten Standorten. Dabei entdeckten sie, dass vor allem Rotkehlchen und Amsel an hellen Orten besonders früh im Jahr zu singen begannen. Bei Kohl- und Blaumeisen zeigte sich ein etwas schwächerer Effekt, die Singdrossel sang im Gegenteil sogar erst später. Einzig der Buchfink zeigte sich unbeeindruckt vom künstlichen Licht in der Nacht.

Andere Studien haben gezeigt, dass sich künstliches Nachtlicht auch auf den Tagesrhythmus der Vögel auswirkt. So begannen die untersuchten Vögel in beleuchteten Parks oder in der Nähe von Strassenbeleuchtungen am Morgen früher als an unbeleuchteten Orten zu singen. In der Stadt brütende Amseln zum Beispiel sangen, wenn die Waldamseln noch schliefen. Dies wurde auch bei weiteren Stadtvögeln verschiedener Arten beobachtet, zum Beispiel bei Rotkehlchen oder Blaumeisen. Der frühere Beginn des Gesangs wirkte sich auf die Fortpflanzung der Vögel aus. In der Nähe von Strassenlaternen legten die Weibchen ihre Eier früher, die Stadtamseln zum Beispiel konnten etwa drei Wochen früher als die Waldamseln brüten. Dies dürfte bewirken, dass das Brutgeschäft nicht mehr auf andere biologische Prozesse abgestimmt ist. So stimmt beispielsweise der Futterbedarf der Jungen nicht mehr mit der Zeit überein, in der am meisten Futter verfügbar ist. Zugvögel, die in ihren Überwinterungsgebieten künstlichem Licht ausgesetzt sind, dürften schneller Fett ansetzen und im Frühling früher ins Sommerquartier ziehen als Individuen, die im Winter-



Foto: Pixabay

Künstliches Licht kann sich auf das Brutverhalten auswirken.



quartier nicht künstlichem Licht ausgesetzt sind. Die Vögel kommen dann zu früh im Brutgebiet an und ihre Überlebenschancen sinken.

Weniger ist mehr

Was können wir tun, damit Vögel weniger unter den Folgen der erhellten Nacht leiden? Wie im Rahmen der verschiedenen Schwerpunktartikel zum Thema Lichtverschmutzung bereits mehrfach erwähnt, gilt auch in diesem Zusammenhang: Künstliches Licht möglichst gezielt und nur dort einsetzen, wo es wirklich notwendig ist. Besonders zur Zugzeit ist es angezeigt, direkte Abstrahlung in den Nachthimmel zu vermeiden, Beleuchtungen von hohen Gebäuden oder zu Dekorations- und Reklamezwecken spätestens ab 24 Uhr auszuschalten oder die Rollläden an hohen Gebäuden bei Einbruch der Dunkelheit automatisch zu schliessen. Einer Studie zufolge lässt sich zum Beispiel das Risiko einer Kollision

der Vögel mit einem Wolkenkratzer durch das Abschalten der Hausbeleuchtung um bis zu 80 % senken. Ein weiteres Beispiel, das für das Abschalten von nächtlichen Lichtquellen spricht, stammt aus der Schweiz: In den 1970er-Jahren starben Tausende von Zugvögeln, als sie gegen eine Eiswand der Jungfrau flogen, die von einem Reklamescheinwerfer beleuchtet wurde. Als die Scheinwerfer jeweils in Nächten mit Wolken ausgeschaltet wurden, liessen sich die Todesfälle deutlich verringern.

Nicht nur während der Zugzeit, auch während der Zeit des Brütens gilt es, sparsam mit Beleuchtungen umzugehen. So ist darauf zu achten, dass möglichst wenig Licht auf Nistplätze von Vögeln an Gebäuden fällt – damit Mauersegler oder Wanderfalke auch weiterhin ungestört ihrem Brutgeschäft nachgehen können.

Christine Huovinen

Inserate



Vogelwarte-Reisen

- 04. April – 13. April 2019 | Spanien
Extremadura mit Manuela Seifert
- 13. April – 20. April 2019 | Griechenland
Kreta mit Carl'Antonio Balzari
- 26. April – 05. Mai 2019 | Frankreich
Charante – Maritime – Vendée mit Martin Blattner
- 05. Mai – 12. Mai 2019 | Italien
Sizilien mit Manuela Seifert
- 13. Mai – 18. Mai 2019 | Frankreich
Französischer Jura mit Martin Blattner
- 19. Mai – 26. Mai 2019 | Italien
Toskana/Maremma mit Manuela Seifert

sinnvoll reisen mit www.ARCATOUR.ch
Telefon 041 418 65 80

Wirken über den Tod hinaus.



Mit einem Legat können Sie mithelfen, die Natur im Aargau zu schützen und zu fördern – für zukünftige Generationen und eine reiche Tier- und Pflanzenwelt. Ihr Vermächtnis für BirdLife Aargau und damit für die Kontinuität unserer Naturschutzarbeit ist von grosser Bedeutung!

BirdLife Aargau, Pfrundweg 14, 5000 Aarau
Telefon 062 844 06 03, E-Mail info@birdlife-ag.ch

Post Finance Konto 50-99-3
IBAN CH49 0900 0000 5000 0099 3

birdlife  aargau



Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau

31. Juli Eriwis: Rekultivierungsabnahme der ehemaligen Opalinustongrube durch den Kanton. BirdLife Aargau und die Naturwerkstatt Eriwis freuen sich, dass jetzt das Reservat Eriwis in eine Naturschutzzone überführt werden kann.

August Treffen zur Trockenheit: Im August lud die Abteilung Landschaft und Gewässer die Umweltverbände, Fischer und Bauern an einen runden Tisch zum Thema Trockenheit. Zusammen mit den beteiligten kantonalen Stellen diskutierten die Teilnehmenden den Umgang mit heissen und trockenen Sommern und suchten mittel- und längerfristige Lösungen für unsere Gewässer.

9. August Kanuso: Die diesjährige Exkursion der Konferenz der Aargauer Natur- und Umweltverbände Kanuso führte in unser Reservat Eriwis.

12. August SlowUp Brugg: Wie die letzten beiden Jahre waren wir mit dem BioDio-Spiel und zusammen mit WWF Aargau am SlowUp Brugg.

20. August Gespräch mit Regierungsrat Attiger: Am jährlichen Gespräch mit Regierungsrat Attiger und den zuständigen

Abteilungsleitern diskutierten wir zusammen mit WWF und Pro Natura aktuelle Umwelt- und Naturschutzthemen.

21. August Vorstandssitzung: Der Vorstand diskutierte die Themen der Präsidierendenkonferenz und der ausserordentlichen DV BirdLife Schweiz. Die Richtplananpassung in Birmenstorf wird abgelehnt, weil die Treibhäuser in der Landschaft von nationaler Bedeutung gebaut werden sollen.

24. August Spatenstich Naturzentrum Klingnauer Stausee: Endlich geht es los beim Naturzentrum. Am Spatenstich nahmen diverse geladene Gäste teil (s. auch S. 10).

23. September Vorstandsklausur: Der Gesamtvorstand traf sich im Kurshaus Eriwis und diskutierte verschiedene Themen detailliert. Die finanzielle Situation von BirdLife Aargau wurde analysiert. Mit neuen Finanzquellen aus Spenden und Projekteinnahmen konnten die gestiegenen Ausgaben finanziert werden. Bei den Reservaten wird eine Professionalisierung angestrebt. Das Hauptthema der Klausur war das Angebot für unsere Sektionen. Wie und womit können wir unsere Sektionen bei ihrer Arbeit optimal unterstützen?

Gewächshäuser und Folientunnels sind nicht immer zonenkonform

Das Thema Gewächshäuser beschäftigte BirdLife Aargau intensiv. Zum einen beteiligten wir uns an der Vernehmlassung der Richtplananpassung in Birmenstorf, zum anderen erhoben wir Beschwerde gegen bereits bewilligte Folientunnels für Aprikosen in Seengen und Egliswil.

In Birmenstorf soll die Fruchtfolgefläche um 13,33 ha zugunsten von Speziallandwirtschaftszonen verringert werden, um drei Gemüsebaubetrieben die bodenunabhängige Produktion mittels Gewächshäuser und Folientunnels zu ermöglichen. Die geplanten Speziallandwirtschaftszonen befinden sich zu einem Grossteil innerhalb der unter Schutz stehenden Landschaft von nationaler Bedeutung «BLN 1305 Reusslandschaft». Doch nicht nur das, auch die notwendige Interessensabwägung war unserer Meinung nach unvollständig und ungenügend. BirdLife Aargau lehnt darum die Richtplananpassung mit diesem massiven und unzulässigen Eingriff in die Reusslandschaft bei Birmenstorf ab.

Die Folientunnel für den Aprikosenanbau in Seengen und Egliswil sind nicht zonenkonform und wurden im kantonalen Amtsblatt nicht ausgeschrieben, darum hat BirdLife zusammen mit andern Umweltverbänden beim Regierungsrat Beschwerde gegen die Bau-

bewilligungen erhoben. Die Folientunnels liegen teilweise in einer Landschaft von kantonalen Bedeutung. Wie in kommunalen Landschaftsschutzonen gemäss BNO und Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) sind auch in Landschaften von kantonaler Bedeutung (LKB) Gewächshäuser und Folientunnels nicht zonenkonform und darum nicht bewilligungsfähig.



Foto: H. Brammiller

Sind Gewächshäuser und Folientunnel nicht zonenkonform, wehrt sich BirdLife dagegen.



Austausch unter Gleichgesinnten

Reservatsbetreueranlass 2018

Rund ein Dutzend Teilnehmer traf sich Ende August zum diesjährigen Reservatsbetreueranlass in Schupfart. Mit mehr als 5 ha Flächen liegt dort einer der Schwerpunkte der Reservate von BirdLife Aargau. Kurt Amsler, Präsident der lokalen Sektion und erfahrener Naturschutzpraktiker, führte durch die verschiedenen Gebiete und erklärte die aktuellen Aufwertungsmassnahmen.

Die Begehung startete im Reservat Aelste. Dieses 158 Aren umfassende Gebiet ist besonders abwechslungsreich. Es liegt rund um die malerische Fatima-Kapelle, auch aus Sicht des Naturschutzes ein wichtiger Kraftort! Ein Landwirt pflegt Teile der Fläche über einen Labiola-Bewirtschaftungsvertrag als Naturwiese. Daneben gibt es Trockenmauern, Reptilienburgen, Hecken, Hochstammobstbäume, ein Waldstück in Hanglage und einen kalkstabilisierten Weiher. Dieser von BirdLife Aargau vor wenigen Jahren erstellte Lebensraum bewährt sich für Amphibien und Insekten. Ausserdem wurden in der alten Scheune auf dem Gelände schon Schleiereulen nachgewiesen.

Gut dokumentiert mit Bildern und Plänen demonstrierte Kurt Amsler, wie sich Trockenmauern bauen und die oft steil gelegenen Hecken und Waldränder pflegen lassen. Auch auf die zahlreichen Fragen der Teilnehmenden wusste er zu antworten. Jemand wollte z. B. wissen, was man macht, damit Reptilienburgen nicht schnell einwachsen. Sein Motto lautete: «Wehret den Anfängen.» Wenn die Vegetation regelmässig entfernt wird, ist der Pflegeaufwand geringer. Und wie wird die Ausbreitung des Gehölzes auf Kosten der Magerwiese verhindert – ein Problem, das weit verbreitet ist? Auch hier eine klare Antwort: «Konsequent bis an die Stämme mähen.»

Hohe Artenvielfalt dank gezielter Pflegemassnahmen

Die zweite Station lag im Gebiet Bleikacher. Die drei Parzellen umfassen mehr als 2,7 Hektaren Magerwiesen, Hecken und Waldstücke. Kurt Amsler berichtete, wie er bei gutem Wetter kurzfristig die Heuet im steilsten Wiesenstück organisiert. Der Bewirtschafter besitzt einen Mäher mit Stachelwalzen, den die Teilnehmenden besichtigen konnten. Wie auf steilen Alpweiden muss hier das Heu in grosse Tücher gepackt und – nicht ungefährlich – ins Tal gebracht werden. Dank einer zuverlässigen Helferschar und der Zusammenarbeit mit dem Besitzer der benachbarten Fläche geht es einfacher, bedingt aber viel organisatorische Arbeit im Hintergrund. Neu ist der erste Schnitt bereits ab Mitte Juni möglich und nicht mehr anfangs Juli. Bei Flächen mit sich ausbreitender Fiederzwenke (Verbrachungszeiger) sind zudem zwei Schnitte erlaubt. Die umfangreiche Pflanzenliste mit zahlreichen geschützten Arten machte jedenfalls deutlich, dass

sich die gezielten Pflegemassnahmen, gestützt auf den Pflegeplan, für die biologische Vielfalt in Schupfart lohnen.

Gute Zusammenarbeit wichtig

In der kleinen Juragemeinde fällt speziell auf, wie gut die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen «Nutzern» und Beteiligten funktioniert. So wurde z. B. vor zwei Jahren ein gemeinsamer Aufwertungs- und Pflegeeinsatz mit der lokalen Jagdgesellschaft und dem zuständigen Förster organisiert. Die kantonale Sektion Jagd und Fischerei bezahlte dieses Projekt für die Lebensraumaufwertung für Wildtiere. Beim Ausholzen in den Reservaten hilft manchmal ein Landwirt mit, der dafür Brennholz für seine Holzheizung mitnehmen darf. Braucht der Verein geeignete Steine für Trockenmauern, besorgt er sie aus Abbruchobjekten. Dank solcher Massnahmen können die Kosten in den zerstreut liegenden Reservaten tief gehalten werden.

Nach der Reservatsbesichtigung traf man sich zum Pizzessen im lokalen Restaurant. Wie in den letzten Jahren offerierte BirdLife Aargau den Imbiss. Die Teilnehmenden nutzten die Gelegenheit, um sich auszutauschen und Inputs für die Pflege ihrer vereins-eigenen Reservate zu holen. Zum Schluss waren sich alle einig: In Schupfart leistet die lokale Sektion als Reservatsbetreuer und Organisator einen unschätzbaren Beitrag. Herzlichen Dank!

Michael Storz, Vorstand BirdLife Aargau und Mitglied der Reservatskommission



Kurt Amsler, Präsident der lokalen Sektion (3. von links), informiert die Teilnehmer am Reservatsbetreueranlass in Schupfart über Aufwertungsmassnahmen vor Ort.

Foto: Kai Huovinen



Gemeinsamer Spatenstich für das neue BirdLife-Naturzentrum am Klingnauer Stausee, das im Mai 2019 eröffnet wird.

Fotos: Pascal Künzel

Naturzentrum Bau im Fahrplan

Bei BirdLife Aargau und BirdLife Schweiz werden Nägel mit Köpfen gemacht: Als ich im Jahr 2014 in Aarau mein erstes Praktikum beendete, war ein Naturzentrum am Klingnauer Stausee noch nicht viel mehr als eine romantische Träumerei. Vier Jahre später, an gleicher Wirkungsstätte, sieht das schon ganz anders aus.

Als ich diesen Mai mein zweites Praktikum bei BirdLife Aargau antreten durfte, war ich erstaunt: Die Planung für das Naturzentrum, das BirdLife Aargau und BirdLife Schweiz aufbauen, war bereits weit fortgeschritten und ich erhielt gar die Möglichkeit, während der nächsten Monate an diesem einzigartigen Projekt mitzuarbeiten. Diverse Sitzungen mit der zuständigen Kommission und den Architekten, den Ausstellungsbauern sowie den involvierten Parteien der Umgebungsgestal-

tung verdeutlichten mir, wie vielseitig das Projekt ist. Ich kann Ihnen vorab schon versichern, dass das BirdLife-Naturzentrum viele Menschen begeistern wird – Sie hoffentlich ebenfalls.

Spatenstich als offizieller Baubeginn

Nach den Sommerferien begann das Naturzentrum auch optisch wahrnehmbare Formen anzunehmen: Der Spatenstich vom 24. August läutete offiziell den Start der Bauarbeiten ein. Hatte es in der Nacht und am frühen Morgen noch geregnet, hellte es im Verlauf des Morgens immer mehr auf, sodass die rund 60 anwesenden Personen ohne Regenschirm den Worten der Rednerinnen und Redner zuhören konnten. Nach dem offiziellen Akt des Spatenstichs mit Vertretern von Kommissionen und beteiligten Firmen verköstigte der zukünftige Nachbar vom Naturzentrum, das Restaurant Oase, alle Gäste mit



BirdLife-Aargau-Präsidentin Gertrud Hartmeier gibt vollen Einsatz fürs Naturzentrum.



Das entstehende BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee aus zwei verschiedenen Perspektiven. Bilder Spalte links: Einblick von der Industriestrasse in den entstehenden Erlebnisgarten, Bilder Spalte rechts: seitlicher Einblick auf das Haus mit entstehendem Anbau und Flachwasserteich. Fotos: © Oekovision GmbH, Widen

einem gelungenen Apéro. Für die Anwesenden ergab sich dabei sogar noch die Möglichkeit, sich einen Kindheitstraum zu erfüllen und mit dem grossen Bagger selber bei den Erdarbeiten anzupacken.

Zahlreiche Aufwertungen rund ums Zentrum

Schon vor dem Spatenstich wurde wetterbedingt im hinteren Teil des entstehenden Naturzentrums der Oberboden abgetragen und die Baustelle erschlossen. Nach dem Spatenstich ging es dann rasant vorwärts: Zuerst wurden mit grossen Maschinen die verbleibenden Erdarbeiten ausgeführt. Der Solenbach erhielt ein

aufgeweitetes Bachbett, das mit vielen zusätzlichen Kleinstrukturen versehen den Wasserlebewesen neue Lebensräume bieten wird. Ebenfalls wurde unmittelbar beim Naturzentrum ein Flachwasserteich ausgehoben, der Gross und Klein zum Verweilen am Wasser einlädt. Im hinteren Bereich wurden mit Lehm abgedichtete Unkentümpel angelegt. Ausserdem sind die Fundamente für einen Erlebnispfad erstellt und die Eichenpfähle für den geplanten Eisvogel-Hide gesetzt. Auch die Wände, in welchen hoffentlich schon bald der Eisvogel brüten wird, sind fertig und der Eisvogelweiher ist ausgehoben.



In einem Tag wurde der Anbau aus Holzelementen erstellt.



Der Regen hat den flachen Teich beim Naturzentrum endlich gefüllt.

Fotos: Pascal Künzel

Eröffnung Ende Mai 2019

Das eigentliche Naturzentrum, das sich aus dem bestehenden Haus und einem modernen Anbau zusammensetzt, nimmt ebenfalls Formen an. Die spannenden und lehrreichen Ausstellungsmodulare sind entworfen und die Inhalte werden aufbereitet. In den Räumlichkeiten der Ausstellungsbauteile dürfte es aussehen wie in einem Bastlerparadies, wo Vögel das An- und Wegfliegen zum Klingnauer Stausee am Erlernen sind respektive die Mechanik dahinter entworfen wird. Auch die Umbauarbeiten im Haus sind schon weit fortgeschritten: Carport und Garage sowie der alte Boden wurden entfernt, neue Leitungen und Anschlüsse erstellt. Die Betonplatte für den Neubau ist schon gegossen, und die aus dem Boden ragenden Leerrohre lassen mit den Bauplänen vertraute Personen bereits erahnen, wie das Zentrum nach der Fertigstellung aussehen wird.

Für Spaziergänger und Ornithologinnen am Klingnauer Stausee dürfte das neue Naturzentrum spätestens seit dem Aufrichten der Aussenwände und der Montage des Flachdaches ebenfalls deutlich erkennbar sein.

Schon jetzt sind wir alle sehr gespannt, wie sich der Bau des Naturzentrums weiter entwickelt und freuen uns, dass der Klingnauer Stausee ab dem Sommer 2019 um eine Attraktion reicher ist. BirdLife Aargau und BirdLife Schweiz würden sich ausserordentlich freuen, Sie am Eröffnungswochenende vom 25./26. Mai 2019 und selbstverständlich auch danach im BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee begrüßen zu dürfen.

Pascal Künzel,
Praktikant BirdLife Aargau

Aufruf Präparate für das neue Naturzentrum

Für die Ausstellung des BirdLife-Naturzentrum am Klingnauer Stausee ist eine Zugvogelgalerie geplant, in der wir mit Stopfpräparaten ausgewählte Vogelarten präsentieren möchten. Dafür benötigen wir Ihre Hilfe.

Da es nicht ganz einfach ist, Vögel zum Präparieren zu finden und unsere Liste einige Raritäten beinhaltet, würden wir gerne mit folgender Bitte an Sie gelangen: Falls Sie von Präparaten oder präparierbaren Vögeln wissen, welche Sie uns gerne für einen guten Zweck überlassen würden, melden Sie sich doch bitte auf der Geschäftsstelle von BirdLife Aargau unter info@birdlife-ag.ch oder 062 844 06 03.

Wir würden uns sehr freuen, den Vögeln im Naturzentrum Klingnauer Stausee ein spezielles Zuhause zu geben.

Artenliste: Pirol, Kuckuck, Teichrohrsänger, Zwergstrandläufer, Eisvogel, Wanderfalke, Schnatterente, Grosser Brachvogel, Reiherente.



Foto: zVg

Beispiel eines Eisvogelpräparates.



Petra Zajec – Leiterin des neuen BirdLife-Naturzentrums

«Für den Naturschutz und die Umweltbildung setze ich mich aus Überzeugung ein»

Petra Zajec hat vor kurzem ihre Stelle als Leiterin des BirdLife-Naturzentrums Klingnauer Stausee angetreten. Im folgenden Interview stellt sie sich selber vor und gibt uns erste Einblicke in ihre Arbeit.

Frau Zajec, stellen Sie sich den Milan-Lesern doch bitte kurz vor.

Sehr gerne. Ich bin Biologin und Umwelt-Erwachsenenbildnerin und habe die letzten Jahre das Naturzentrum Thurauen geleitet. Bereits während des Studiums habe ich im Bereich Umweltbildung meine ersten Erfahrungen gesammelt, und nach einem Sommer im BirdLife-Naturzentrum Neeracherried war für mich klar, dass ich zukünftig in der Umweltbildung tätig sein möchte. Bei der Stiftung PanEco bekam ich die Möglichkeit, beim Aufbau des Naturzentrums Thurauen mitzuarbeiten und eine Renaturierung von Anfang an zu begleiten.

Was ist Ihnen bei Ihrer Tätigkeit wichtig?

Dass ich einen Sinn darin sehe. Für den Naturschutz und die Umweltbildung setze ich mich aus Überzeugung ein, da ich selbst von der Natur fasziniert bin und daran glaube, dass man gemeinsam etwas bewegen kann. Neben der sinnstiftenden und vielseitigen Arbeit schätze ich vor allem auch den engen Kontakt zu den Menschen, seien es Partner oder Besucherinnen und Besucher.

Was ist Ihr persönlicher Bezug zum Kanton Aargau, was verbindet Sie mit dem Klingnauer Stausee?

Ich bin im Kanton Aargau aufgewachsen, genauer gesagt in Schneisingen. Den Klingnauer Stausee kenne ich entsprechend als Familien-Ausflugsort. Ab dem Studium war ich dann stark Richtung Zürich orientiert, besuchte den Klingnauer

Stausee aber immer mal wieder im Rahmen von ornithologischen Exkursionen. Seit diesem Sommer bin ich auch privat wieder in den Aargau zurückgekehrt.

Was hat für Sie den Ausschlag gegeben, sich für die Stelle am Klingnauer Stausee zu bewerben, Sie waren ja schon Leiterin des gut funktionierenden Naturzentrums in den Thurauen? Den Ausschlag gab, dass ich nach 13 Jahren beim gleichen Arbeitgeber einfach eine Veränderung gebraucht habe. Die Zeit in den Thurauen war sehr intensiv und erfüllend, aber nach so langer Zeit im gleichen Betrieb schleicht sich zwangsläufig auch etwas Routine ein. Nun freue ich mich riesig auf das neue Zentrum, auf neue Inhalte und Themen und ein neues Team.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen beim Aufbau des neuen Naturzentrums am Klingnauer Stausee? Nun, die erste Herausforderung wird ganz konkret sein, bis zur Eröffnung alles rechtzeitig fertig zu stellen: Die Ausstellung, das Gelände, ein Betriebskonzept, das Exkursionsangebot, die gesamte Infrastruktur. Und natürlich braucht es ein kompetentes und engagiertes Team. Die Strukturen und die Angebote müssen von Grund auf aufgebaut werden, damit wir das erste Betriebsjahr absolvieren können.

Worauf dürfen sich die Besucherinnen und Besucher des BirdLife-Naturzentrums Klingnauer Stausee ab Ende Mai 2019 freuen?

Sie dürfen sich auf einen Ort freuen, wo sie spannende Einblicke in die Geschichte des Klingnauer Stausees, seine Auenlandschaften und besonders die Vogelwelt erhalten. Neben der Ausstellung können sie aber auch eine naturnahe Umgebung mit



Petra Zajec leitet seit November dieses Jahres das neue BirdLife-Naturzentrum am Klingnauer Stausee.
Quelle: Petra Zajec

Teichen, einem renaturierten Bach, Riedwiesen und sogar einer Eisvogel-Brutwand entdecken. Zudem wird das Naturzentrum Führungen und Exkursionen anbieten, die das Augenmerk auf die Besonderheiten des Klingnauer Stausees und seiner Tierwelt richtet.

Können Sie schon etwas über das zukünftige Exkursionsangebot sagen, welche Zielgruppen werden angesprochen?

Für konkrete Beispiele ist es noch zu früh, soviel sei aber schon verraten: Es wird für Schulklassen, Familien und Erwachsene ein spezifisches Angebot geben. Gruppen werden ihre Führung am Wunschtermin vereinbaren können, es sind aber auch öffentliche Anlässe angedacht.

*Interview: Pascal Künzel,
Praktikant BirdLife Aargau*

Weitere Infos erhalten Sie über:

info@naturzentrum-klingnauerstausee.ch

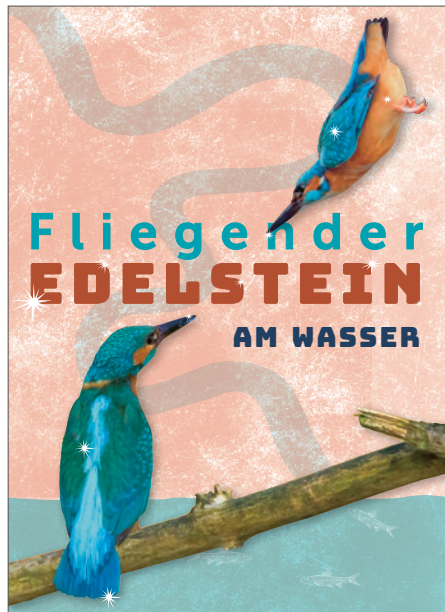


Neues Infoblatt

Der Eisvogel – ein Botschafter



BirdLife Aargau widmet sein neues Infoblatt dem Eisvogel. Er ist mit seinen klaren Bedürfnissen an fischreiche Gewässer und unverbauten Ufer der ideale Botschafter für natürliche Gewässer. Sein Beispiel zeigt eindrücklich, wie Lebensraumqualität und Artenvielfalt voneinander abhängen.



Der Eisvogel braucht fischreiche Gewässer. Sie müssen so sauber sein, dass der Vogel seine Beute von der Sitzwarte aus erspähen und mit seinen Sturz-Tauchflügen schnappen kann. Wenn der Eisvogel einen Fisch entdeckt, stösst er pfeilschnell ins Wasser. Erst unmittelbar bevor er seine Beute erreicht, bremst er den Tauchgang mit Füssen und Flügeln ab. Dann schnappt er mit seinem kräftigen Schnabel zu. Zurück auf der Sitzwarte, betäubt der Vogel seine zappelnde Beute. Dazu schlägt er sie gegen einen Ast. Seine bevorzugte Beute, Kleinfische wie Stichlinge und Elritzen, laicht gern in strukturierten Gewässern und sucht sich stille Buchten. Zur Jungen-

aufzucht fangen Eisvögel bis zu 100 Kleinfische am Tag!

Ausreichend Nahrung ist aber nur die eine Hälfte der Lebensgrundlage für Eisvögel. Nur entlang von weitgehend unverbauten, mäandrierenden Gewässern finden die spezialisierten Baumeister beste Bedingungen für die Anlage ihrer Bruthöhlen. Sie graben die röhrenartigen Nisthöhlen von 50 bis 70 cm Tiefe in sandige Steilufer und Abbrüche. Daher schätzen Eisvögel sich verändernde Landschaften wie es zum Beispiel Auen bieten, wo Hochwasser und Überschwemmungen stetig neue Abrisse auf tun und Uferböschungen mit weichen Kanten entstehen.

Mindestens drei gute Gründe für natürliche Fließgewässer

Der Eisvogel ist nicht die einzige Art, die von natürlichen Fließgewässern profitiert. Kiesbänke, Abfolgen von Tief- und Flachwasserzonen, abwechselnd schnelle und langsame Strömung, periodisch überflutete Bereiche und je nach Standort angepasste, strukturreiche Ufervegetation mit natürlichen Unterständen bieten Lebensraum für viele andere Tierarten.

Der Untergrund in unverbauten Flussbetten erlaubt die Geschiebeumlagerung. Damit entsteht eine natürliche Dynamik, welche neue Strukturen fördert: Pionierstandorte, die vielen Amphibien-, Reptilien- und Pflanzenarten als Lebensräume dienen. Die Geschiebeumlagerung begünstigt zudem das Versickern von Wasser und die Neubildung von Grundwasser.

Auch für den Hochwasserschutz baut man zunehmend auf natürliche Flussläufe und Rückhaltebecken, die nur periodisch überflutet werden. Neben der hohen Aufnahmekapazität bei rasch ansteigendem Wasseraufkommen entstehen so weitere wertvolle Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten.

Handlungsbedarf zur Gewässerrevitalisierung

Gemäss dem Schlussbericht zur Priorisierung von Revitalisierungen an Fließgewässern im Kanton Aargau (Blank, N. Burger, S., Richard U., 2014: Revitalisierung Fließgewässer – strategische Planung) sind 30 % der Aargauer Fließgewässer eingedolt und weitere 19 % künstlich oder stark beeinträchtigt. Das Potenzial für Verbesserungen ist also bei knapp der Hälfte der Fließgewässer in unserem Kanton gross. Wir von BirdLife Aargau sehen unsere Aufgabe darin, Revitalisierungsprojekte anzustossen, Sektionen zu unterstützen, bei Baugesuchen und allfälligen Konflikten beratend zur Seite zu stehen und über die unterschiedlichen Ansprüche

an unsere Gewässer zu informieren. Wer den Zustand der Gewässer seiner Gemeinde gemäss der Kategorisierung durch den Kanton kennen will, kann dies auf der AGIS-Karte «Ökomorphologie Stufe F» nachschlagen.

Faltblatt bestellen

Wie immer wurde das Infoblatt Ende November im Spendenversand verschickt. Es steht den Sektionen aber auch auf Bestellung zur Verfügung, wenn sie es an Anlässen





oder für eigene Versände verwenden möchten. Beachten Sie auf dem Falblatt auch die Wandervorschläge zu Eisvogel-Beobachtungsplätzen in den Kantonen Aargau, Zürich und Luzern. Gerade im Winter bereitet es Freude, sich auf die Pirsch nach dem fliegenden Edelstein zu machen.

Ann Walter, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit BirdLife Aargau

birdlife aargau

BirdLife Aargau ist mit 15 000 Mitgliedern und 120 Lokalkomitees eine starke Stimme für die Natur und bringt bis heute die Schweiz.

BirdLife Aargau engagiert sich für den Schutz von Natur und Landschaft sowie der Förderung der biologischen Vielfalt im Aargau.

www.birdlife-aargau.ch

Herzlichen Dank für Ihre Spende! Postkonto 30-90-0

EINE SCHÖNE SAGE...

Aus Frankreich erzählt die Fabel des Eisvogels: Nach der Traubenschnecke hat er das Wasser. Der Eisvogel können wir deshalb auch heute entlang von Gewässern beobachten, weil er nach der Arche suchte und mit durchdringendem Ruf rufen wollte.

WO IST EIGENTLICH DER EISVOGEL IM WINTER?

Im Winter die bevorzugte Jahreszeit des Eisvogels oder warum trägt er ein gelbes Nest im Nest? Es gibt kaum eine Vogelart, um die sich so viele Sagen ranken. Seine gelben Farben, die heimliche Lebensweise und sein lautmaler Name regen seit jeher die Fantasie der Menschen an. Sicher ist – gerade für die Eisvogel-Fans ist das Winterquartier der Eisvogel ein faszinierendes Geheimnis. Frisch das Gewässer er ausschleichen unter der Wasseroberfläche. Frisch das Gewässer er ausschleichen unter der Wasseroberfläche. Frisch das Gewässer er ausschleichen unter der Wasseroberfläche. Frisch das Gewässer er ausschleichen unter der Wasseroberfläche.

KLEINER VOGEL UNTER DAUCH

Wo der Eisvogel lebt, sind die Gewässer und das umliegende Umfeld vielfältig und intakt. Vegetative Bänke und Steinriffe, anstehende Uferböschungen und naturnahe Dynamik machen es dem Eisvogel erst möglich, sich in dem aquatischen Habitat zu verhalten. Er ist auf diesen Habitat-Druck auf seine Existenz bedingt.

Es gibt im Mittelstand noch genügend Wasserläufer, die den Eisvogel füttern. Nur wenn Bäche und Flüsse Raum haben, um ihre Dynamik zu zeigen, können sie von Weibchen, Pappeln, Erlen und einem sumpfigen Uferumfeld genutzt werden.

STRUKTUREICHES GÄSSERLANDSCHAFTEN

Der Eisvogel braucht frische Gewässer. Dabei müssen sie sauber sein, aber es sind nicht nur die Wasserqualität, sondern auch die Struktur der Gewässer, die für den Eisvogel wichtig sind. Er braucht nicht nur saubere Gewässer, sondern auch eine abwechslungsreiche Struktur. Er braucht nicht nur saubere Gewässer, sondern auch eine abwechslungsreiche Struktur.

ZUR SPENDE WIRMT!

Gemeinsam mit unzähligen Sponsoren können wir unsere Projekte umsetzen und helfen bei der Finanzierung von Projekten, die die Natur und die Umwelt fördern. Wir brauchen Ihre Unterstützung, um unsere Projekte umsetzen zu können.

DER EISVOGEL FÜHRT UNS ZU LEBENDIGEN GÄSSERLANDSCHAFTEN!

Die Eisvogel-Führer führen Sie zu den besten Beobachtungsplätzen für den Eisvogel. Sie erfahren viel über die Lebensweise des Eisvogels und die Bedeutung der Gewässerlandschaften.

WANDERUNG AM RHEINHAUSER STAUSEE

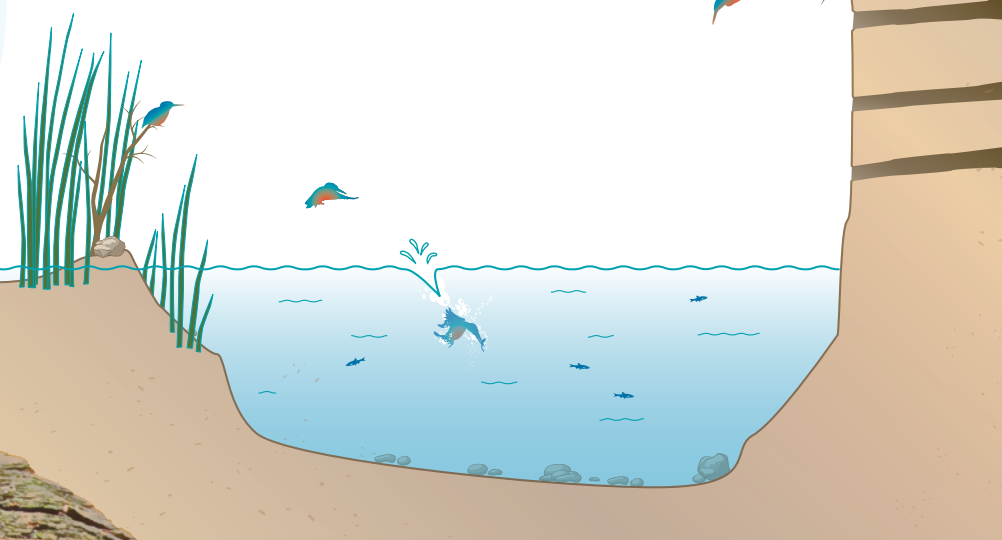
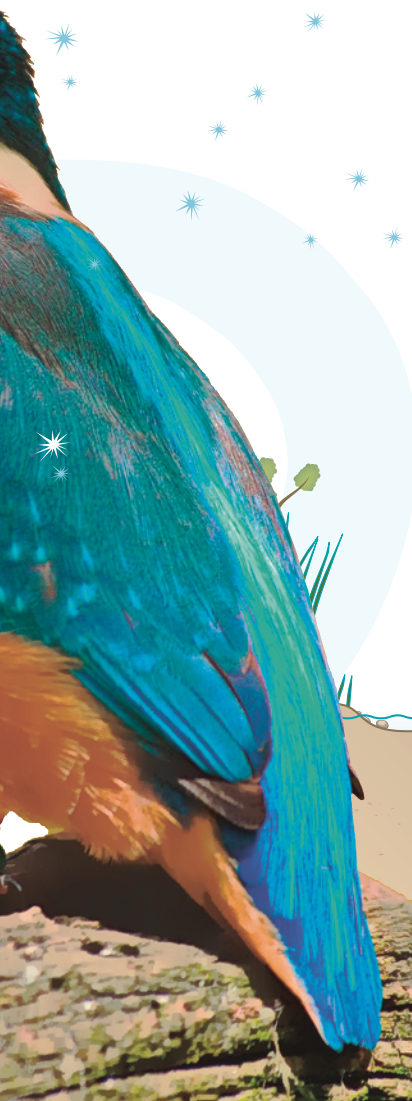
WANDERUNG VON BRAMGARTEN ZUM FLACHSEE

MAUSEE: SPAZIERGANG IM NÄRCHERLAND

STÄDTISCHER EISVOGELSPAZIERGANG ENTLANG DER REUSS IN LUZERN

WANDERUNG RUND UM DEN PAPPENSEE

DIE THURNAU, DAS BISTOP VOM NATIONALEN BEDEUTUNG





Fünf Jahre Reservat Mandach Gönner im Gelände

«Geissen im Dienst der Natur» versprach die Einladung. Gut zwei Dutzend interessierte Gönner folgten ihr und erhofften sich im Reservat in Mandach Antworten auf die Fragen: Wohin fließen unsere Spenden? Wie sinnvoll werden sie eingesetzt?

Ein Spätsommerabend wie aus dem Bilderbuch. Man trifft sich in der Dorfmitte von Mandach, wird von der Präsidentin von BirdLife Aargau, Gertrud Hartmeier, herzlich willkommen geheissen, und schon gehts los. Nicht ins Reservat, sondern zu den Geissen von Maja Stürmer, Bäuerin, Geissenhalterin und Kräuterexpertin. Hier beginnt Kai Huovinen, Ressortleiter Reservate von BirdLife Aargau, die Führung und erklärt den Zusammenhang zwischen den Geissen und dem Reservat in Mandach. 2013 konnte BirdLife Aargau das Gebiet Rütene käuflich erwerben und 2015 auf ca. 200 Aren erweitern. Nach umfangreichen Rodungsarbeiten strebt der Verband jetzt eine möglichst grosse, artenreiche Magerwiese und einen lichten Wald an, denn dafür sind das Gelände, die Lage und die Umgebung höchst geeignet. Im Kampf gegen die Verbuschung werden die Geissen von Maja Stürmer eingesetzt. Es sind acht kräftige Gemsfarbige Gebirgsziegen. Sie beweiden das Reservat zweimal pro Jahr jeweils für 10 bis 14 Tage. So dient dieses Grundstück zeitweise als veritable Waldweide – selbstverständlich in Absprache mit dem Kanton, denn Waldweiden sind bewilligungspflichtig.

Begehung auf Händen und Füssen

Nach kurzer Fahrt hinauf zum Reservat steigen wir – zum Teil auf Händen und Füssen – in den recht steil abfallenden Nordhang ein. Dort lassen wir uns vom Exkursionsleiter erklären, dass lokale Kräfte – Forstlehrlinge, Landwirte und Freiwillige – das Reservat bewirtschaften und pflegen. Erste Erfolge sind klar erkennbar: Die Verbuschung geht zurück, der Anteil Magerwiese wird grösser, die Artenvielfalt steigt. Fünf Orchideenarten wurden inzwischen bereits gesichtet, der Türkenbund breitet sich aus und Vogelarten wie der Neuntöter kehren zurück. «Wann werdet ihr eure Zielvorstellungen erreicht haben?», will ein Gönner wissen. «Bestenfalls in zehn Jahren», meint Kai Huovinen. Geduld und Ausdauer sind also gefragt.

Die Geduld der Gönner hingegen wird nicht auf die Probe gestellt. Nach dem kurzweiligen Rundgang klingt der eindrückliche Gönneranlass 2018 im heimeligen, gewölbten Keller der Geissenmutter Maja Stürmer bei einem Apéro riche mit ausschliesslich einheimischen Produkten aus. Herzlichen Dank!

Was hat mir dieser Anlass gebracht?

Ich gestehe, ich bin weder Botaniker noch Ornithologe; mein beruflicher Hintergrund ist die Berufspädagogik. Einiges in den Fach-



Einige der Gemsfarbigen Gebirgsziegen im Reservat Mandach. Fotos: Ann Walter



Begehung des Nordhangs im Mandacher Reservat.



Abschluss des Gönneranlasses mit einem Apéro riche im Gewölbekeller.



gesprächen der Teilnehmer und der Exkursionsleitung ist mir deshalb fremd geblieben. Wertvoll war für mich der Einblick in die Reservatsarbeit von BirdLife Aargau. Hier wird überlegt, sorgfältig und mit klarem Konzept vorgegangen. Die Verantwortlichen haben ein Gespür dafür, wie sich die Natur verhält und entwickelt, und sie bemühen sich, diese Entwicklung mit naturnahen Eingriffen zu beeinflussen. Dass sie dabei auf die uralte Bewirtschaftungsmethode der «Waldweide» zurückgreifen, ist sympathisch. Als aargauischer Steuerzahler habe ich mich darüber gefreut, wie positiv der Kanton hinter dem Reservat steht, nicht nur finanziell mit Beiträgen an die Rodungskosten, sondern auch ideell und fachlich durch die begleitende Beratung der Abteilung Wald.

Warum unterstütze ich Birdlife Aargau als Gönner?

Weil hier wichtige und nachhaltige Arbeit zum Wohl und Schutz unserer natürlichen Grundlagen geleistet wird. Ich denke an das Naturzentrum am Klingnauer Stausee, das bald eröffnet wird – ein

wertvolles Projekt zur Sensibilisierung und Weiterbildung. Ich denke an den unermüdlichen Einsatz der Geschäftsführung in der Prüfung von Bauprojekten, z. B. die vogelgerechte Optimierung des neuen Rheinstegs bei Rheinfelden. Ich denke an die Aufklärungs- und Motivierungsarbeit mit Kindern und Schulklassen, hier wird eine Basis für das künftige Verhalten der nächsten Generation gelegt. Und nicht zuletzt denke ich an die vielen Mitglieder in den Sektionen und im Vereinsvorstand, die unzählige Stunden Gratisarbeit leisten – ein im wahrsten Sinn unbezahlbarer Beitrag an die Allgemeinheit. BirdLife Aargau erfüllt eine wichtige Aufgabe, die je länger je notwendiger wird. Ich bin stolz und dankbar, einen wenn auch bescheidenen Beitrag daran leisten zu dürfen.

Traugott Hufschmid, Frick

Inserat

Ein Quartier für gefiederte Freunde



Mehl- und Rauschwalbennester:
einfach und schnell zu montieren



Der Meisenkasten mit
auswechselbarer Vorderseite



Der Höhlenbrüterkasten mit
Katzen- und Marderschutz



Die Nischenbrüterhöhle mit
perfektem Kleinräuberschutz

Halbhöhle – bewährt seit Jahren



Die Kästen werden aus Holzbeton hergestellt und sind mit verschiedenen Fluglochweiten lieferbar. Alle Nisthilfen werden komplett mit Aufhängung und speziellem Alunagel geliefert.

Wir führen auch Artikel für Wildbienen, Eulen, Igel, Fledermäuse, Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau
Telefon 056 241 19 63, mueller.willi@sunrise.ch



Änderungen auf 2019

Neuer Milan und neues Logo

Das nächste Jahr bringt einige Veränderungen: Der Milan wird sich wandeln und unser Logo passt sich dem internationalen BirdLife-Logo an. Trotzdem bleibt vieles beim Alten – dank dem eingespielten Milan-Redaktionsteam und der seit Jahren bewährten Marke «BirdLife Aargau».

Beim Milan gab es schon immer von Zeit zu Zeit Veränderungen. War er zu Beginn noch schwarz-weiss, bekam er 2007 Farbe. Mit dem Wechsel des Layouts zu René Berner änderte 2011 das Erscheinungsbild erneut. Seit einiger Zeit liegt die Redaktionsleitung nun bereits bei Christine Huovinen, und Simone Mosch ist für das Layout verantwortlich. Innerhalb des Redaktionsteams wuchs der

Wunsch nach einem erneuten Milanrelaunch, zumal der geplante Logowechsel ohnehin Anpassungen nötig machen würde. Um den Wünschen der Leserschaft gerecht zu werden, führte die Redaktion des Milans bei seinen Leserinnen und -lesern 2017 deshalb eine Umfrage durch. 180 Personen taten darin ihre Meinung kund, was am Milan gut sei und was sie lieber anders hätten. Das Redaktionsteam überlegte sich daraufhin, wie es Layout und Inhalt des Milans gemäss den Umfrageergebnissen am besten verändern könnte. Der vorliegende Milan ist nun der letzte in seiner alten Form und wir freuen uns auf den neuen Milan. Die erste Ausgabe wird anfangs März 2019 erscheinen.



Milantitelseiten: 1983



1987



2001



2007



2011



Logos: bis 2006



ab 2007



ab 2019

Logowechsel

2007 passte unser Verband als erster Kantonalverband seinen Namen der schweizerischen Dachorganisation an: Er wechselte von VANV (Verband der Aargauischen Natur- und Vogelschutzvereine) auf BirdLife Aargau. Vor dem Namenwechsel wurde BirdLife Schweiz angefragt, ob es Auflagen betreffend Logo gäbe. Dies wurde verneint

und wir liessen unser Milan-Logo gestalten. Gemäss den neuen Reglementen von BirdLife International und BirdLife Schweiz muss nun, wer den Namen BirdLife trägt, auch das internationale Logo verwenden. BirdLife Aargau ist die Zugehörigkeit zur BirdLife-Familie wichtig, darum wurde an der DV 2017 beschlossen, dass spätestens bis zur Eröffnung des BirdLife-Naturzent-

rums Klingnauer Stausee das internationale Logo übernommen wird. Nun soll der Wechsel auf Anfang 2019 erfolgen, die Eröffnung des Naturzentrums ist dann im Mai 2019.

Unser Wappenvogel, der Milan, wird jedoch weiterhin in unserem Publikationsorgan «Milan» vertreten sein.



Zweite Nisus-Exkursion auf dem Subigerberg



Die zweite Exkursion der Jungbirder Aargau führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am 23. September unter der Leitung von Sarah Locher und Urs Meyer zur Beringungsstation Subigerberg.

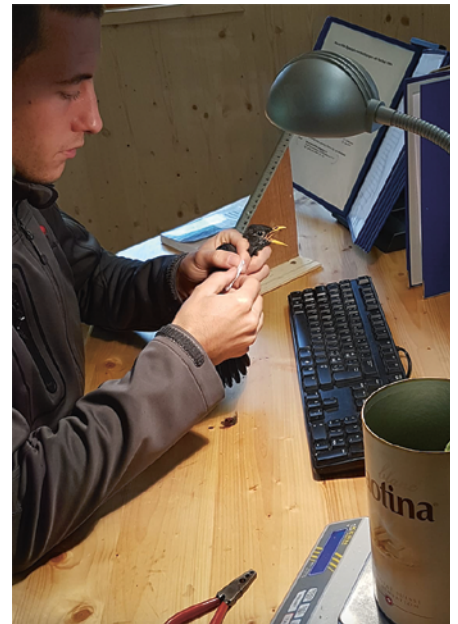
Während dem Vogelzug im Herbst werden oberhalb Gänsbrunnen im Naturpark Thal Zugvögel eingefangen und beringt. Auf der Führung kamen die Jugendlichen den Vö-

geln so nahe wie sonst kaum jemals. Das Highlight wartete aber gleich nach dem Bahnhof Gänsbrunnen auf die Gruppe: Der Vogel des Jahres, der Wanderfalke, flog vorbei. Wir freuen uns schon aufs Nisus-Jahr 2019!

Hier kannst du dich anmelden, wenn du über 12 Jahre alt bist und Interesse an der Vogelwelt hast: www.birdlife-ag.ch/projekte/nachwuchs-ist-zukunft/nisus-jungbirder-aargau



Auf dem Subigerberg: Gelegenheit, bei der Beringung hautnah dabei zu sein.



Fotos: Sarah Locher

Inserat

Wir verpflichten uns für eine umweltgerechte Produktion.



Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft.
Fragen Sie nach FSC-zertifizierten Produkten



Effingerhof AG
 Storchengasse 15
 CH-5201 Brugg
 Tel. +41 56 460 77 77
 Fax +41 56 460 77 70
 info@effingerhof.ch
 www.effingerhof.ch



Über 220 Teilnehmer am 1. Tag der Insekten Schweiz in Aarau.

Foto: Andrea Isler

BirdLife Schweiz und Insect Respect bringen Insekten in den Fokus «Ohne Sechsheiner bald keine Zweibeiner mehr»

Tag der Insekten Schweiz

Einladung
15.11.2018
Aarau

Veranstalter:

Partner:

Einladung zur 1. Insektentagung in Aarau.

Über 220 Engagierte aus Unternehmen, Forschung, Landwirtschaft, Umweltorganisationen, Politik und Medien trafen sich am 15.11.2018 zum 1. Tag der Insekten Schweiz in Aarau. Sie tauschten sich zu Lösungen und Projekten gegen das Insektensterben aus. Organisiert hatten die Tagung Insect Respect und BirdLife Schweiz zusammen mit BirdLife Aargau.

Das Insektensterben ist dramatisch: Die Roten Listen der gefährdeten Arten der Schweiz (Bundesamt für Umwelt) zeigen, dass über 40 Prozent der Insektenarten gefährdet sind. Deshalb kamen erstmals für die Schweiz Expertinnen und Experten sowie Engagierte aus dem ganzen Land nach Aarau, um Lösungen zu diskutieren und konkrete Kooperationsprojekte zu



starten. Die Konferenz war mit 220 Teilnehmenden und 60 Personen auf der Warteliste völlig ausgebucht. BirdLife Schweiz war Mitorganisator, und am Tag selber trugen 12 Helferinnen und Helfer von BirdLife Aargau tatkräftig zum grossen Erfolg des Treffens bei.

Hans Rudolf Herren: Jetzt müssen wir handeln und aufhören zu reden

«Wir machen noch nicht genug in der Schweiz. Man muss jetzt sofort etwas unternehmen. Eigentlich bereits seit gestern», sagte der weltweit anerkannte Schweizer Insektenspezialist Hans Rudolf Herren, Träger des Alternativen Nobelpreises und Hauptredner beim 1. Tag der Insekten Schweiz. «Dass in einem Land, in dem gerade mal 6 Prozent des Einkommens für die Ernährung ausgegeben wird, eine Fairfood-Initiative keine Chance hatte, das ist beschämend», sagte Herren und wandte sich damit an uns alle, die wir tagtäglich vor den Lebensmittelregalen unsere Kaufentscheide treffen. Es sollten zudem, so sagte er, bei allen sogenannten konventionell produzierten landwirtschaftlichen Erzeugnissen die tatsächlichen Inhaltsstoffe deklariert und entsprechend angeschrieben werden. Dabei sei er sich sicher, dass viele Konsumenten sehr rasch bereit wären, etwas mehr zu bezahlen und dafür biologisch produzierte Lebensmittel zu

kaufen, wenn sie genau wüssten, was sie mit der Nahrung an Schadstoffen aufnehmen.

Hans-Dietrich Reckhaus: Es gibt so viel Sinnvolles, das wir tun können

«Ohne Sechsheiner gibt es bald auch keine Zweibeiner mehr», ist Mitveranstalter Hans-Dietrich Reckhaus, Geschäftsführer der Reckhaus AG (Gais, AR) und Initiator des Gütezeichens «Insect Respect» überzeugt. Er wolle mit der Tagung mithelfen, eine Insekten-Lobby zu etablieren. Der Unternehmer fördert mit Insect Respect das Bewusstsein für den Wert der Artenvielfalt, schafft gezielt insektenfreundliche Lebensräume und berät Handel, Hersteller und Konsumenten zu sinnvollen Alternativen zu chemischen Insektenschutzmitteln. Mit der Darstellung seines eigenen Werdegangs vom Biozidhersteller zum Insektenschützer versucht er zudem in der Wirtschaft Nachahmer zu finden. «Überdenken Sie Ihr Businessmodell», rief Reckhaus die Vertreter der Wirtschaft auf. «Versuchen Sie, schädliches Verhalten zu vermeiden, kompensieren Sie es, wenn es unvermeidlich scheint und finden Sie andere, ökologisch sinnvolle Geschäftsmodelle!»

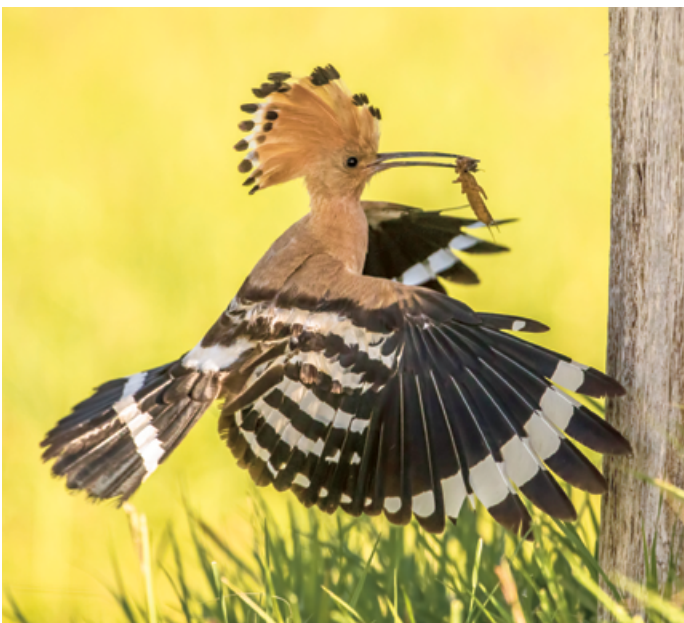
Werner Müller: Sektorübergreifende Lösungen nötig

«Ohne Insekten gibt es auch keine Vögel –

in der Natur hängt alles zusammen. Die Daten zum Brutvogelatlas zeigen die grössten Verluste im Kulturland – jetzt müssen wir gemeinsam handeln», betonte Werner Müller, Geschäftsführer BirdLife Schweiz und Mitorganisator der Tagung. Mit dem Anlass will BirdLife Schweiz auch dafür sensibilisieren, dass zur Biodiversität stärker Sorge getragen werden sollte. Leider, so betonte Werner Müller, gingen die neuen Leitlinien zur Agrarpolitik nach 2021 (AP22+) beim Umgang mit Pestiziden und Düngemitteln viel zu wenig weit. BirdLife Schweiz zeigt in Projekten wie dem Farnsberg BL, was in Kooperationen gemeinsam mit den Landwirten erreicht werden kann, wenn die Ansprüche der Insekten, Vögel und Biodiversität bei der Bewirtschaftung berücksichtigt werden. Dass das nötig ist, zeigte Martin Schuck, Projektleiter Artenförderung bei BirdLife Schweiz, mit seiner Analyse des Zusammenhangs zwischen dem Erhalt der Insekten und dem Schutz der Vögel.

Hans Romang und Simon Egger: Die Ökologische Infrastruktur ist für dieses Land wichtig

Den Auftritt von Hans Romang vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) werteten viele Anwesende als Versprechen: «Ein landesweites Netz einer Ökologischen Infrastruktur ist für dieses Land genauso wichtig wie



V. li. n. re: Wiedehopf und Bienenfresser jeweils mit Beute auf dem Weg zum Nest – nur zwei wertvolle Beispiele von heimischen Vögeln, deren Bestand von der Vielfalt und Anzahl der Insekten abhängt.

Fotos: Kai Rösler



Auf dem Podium v.li.n.re.: Dr. Hans Rudolf Herren (Biovision), Fabienne Thomas (Schweizerischer Bauernverband), Dr. Hans-Dietrich Reckhaus (Insect Respect), Helen Issler (Moderation), Werner Müller (BirdLife Schweiz), Isabelle Glanzmann (Ameisenzeit).
Foto: Andrea Isler

die technische Infrastruktur.» Simon Egger, Leiter der Sektion Natur und Landschaft des Kantons Aargau, zeigte, wie konkret vorgegangen werden soll, um die ökologische Infrastruktur aufzubauen, die der Bundesrat bereits 2012 in der Strategie Biodiversität Schweiz beschlossen hat.

Spannende Podiumsdiskussion zum Thema Kooperationen

Die Biologin und Ameisenzeit-Projektleiterin Isabelle Glanzmann machte bei der Podiumsdiskussion den Anfang und berichtete, wie wichtig bei ihrem Erfolg beim Schutz von Waldameisen in den Wäldern beider Basel das Gelingen von Kooperationen unterschiedlichster Berufs- und Interessengruppen seien.

«Kooperationen sind der einzige Weg zum Ziel», machte Fabienne Thomas vom Schweizerischen Bauernverband im Podiumsgespräch ebenfalls deutlich. Sie ist Stellvertretende Leiterin des Departements Produktion, Märkte und Ökologie. Sie gab ihrer Enttäu-

schung über die fehlende Unterstützung der aktuellen Petition «Insektensterben aufklären» durch die Umweltverbände Ausdruck. Werner Müller zeigte auf, aus welchen Gründen die Umweltorganisationen der Meinung sind, dass es jetzt nicht noch eine Petition braucht, sondern dass schon genügend bekannt ist, um sofort zu handeln. Das hatten in ihren Referaten bereits Hans Rudolf Herren und Christian Monnerat von Info Fauna betont.

Zum Abschluss des Podiumsgesprächs fasste Hans-Dietrich Reckhaus die Meinung vieler Anwesender zusammen: «Jeder kann etwas tun, und jeder steht in der Verantwortung, etwas zu tun.» Und Hans Rudolf Herren doppelte nach: «Informieren Sie sich über die 17 weltweiten Ziele für die nachhaltige Entwicklung, die sogenannten SDGs, da ist sicher etwas für Sie dabei!»

Vernetzung und Erkenntnisgewinn

Die Teilnehmenden des 1. Tags der Insekten aus Wirtschaft, Landwirtschaft, Wissen-

schaft, Umweltorganisationen, Politik und breiter Öffentlichkeit vernetzten sich zu Projekten und Aktivitäten rund um die Förderung von Insekten. In Themenrunden diskutierten sie u. a., wie man Gärten und Dachbegrünung artenreich gestaltet, wie Kooperationen zwischen Gemeinden und Bevölkerung gelingen können und was Landwirte und Unternehmer und jeder einzelne von uns tun können.

Ein 2. Tag der Insekten Schweiz im nächsten Jahr ist vorgesehen. Die multimediale Tagungsdokumentation mit allen Vortragsvideos, Präsentationen, Bildern und Texten können sich Interessierte ab Dezember 2018 unter www.insect-respect.org herunterladen.

Ann Walter



Wildbienenparadies

Die Wohnung ist bezugsbereit



Festliche Eröffnung des Wildbienenparadieses.



Schüler führen die Besucher durch das Wildbienenparadies.



Eine der Niederlassungsmöglichkeiten für die Wildbienen. Fotos: Graziella Jämsä

Mitte August wurde in Fahrwangen mit einem grossen Fest das Wildbienenparadies eingeweiht. Schülerinnen und Schüler führten die Gäste durch das persönlich mitgestaltete Projekt an der alten Aescherstrasse.

«Vor ungefähr vier Jahren diskutierte die Landschaftskommission Fahrwangen zum ersten Mal über das Thema Wildbienen», erinnert sich Peter Bohn, Präsident des Natur- und Vogelschutzes Oberes Seetal. Man prüfte verschiedene Standorte, suchte Mitwirkende an den Schulen. Gemeldet haben sich Rita Werder von der vierten Klasse in Fahrwangen und Stefan Peterhans von der ersten Sek. Sarmenstorf. Von der Landschaftskommission stellte sich Gemeinderätin Simone Diem zur Verfügung. «Bee wild» kam voll in Fahrt.

Für den Laien sieht das von den Schülerinnen und Schülern und einer Gartenbaufirma geschaffene Wildbienenparadies nicht allzu einladend aus. An die Stelle des «Wiesenteppichs» ist ein aus Sand und Lehm gemischter Boden getreten. Peter Bohn erklärt: «Viele Wildbienen nisten im Erdreich, andere in Steilwänden, in Morschholz oder auch in leeren Schneckenhäusern. Bei schweizweit rund 620 Arten werden unterschiedliche Präferenzen verständlich.» Dass mehr als 50 Prozent dieser Insekten vom Aussterben bedroht sind, mache die Wichtigkeit solcher Projekte klar. «Schliesslich sorgen Wildbienen durch Bestäubung für unsere Lebensgrundlage.»

Dies erfuhren auch die rund 200 Gäste nach der Begrüssung durch Gemeinderätin Simone Diem in einem Referat der Pro-Natura-Vertreterin Antonia Zurbuchen. Wer wollte, konnte anschliessend auf einer von Schülerinnen und Schülern geführten Tour das Wildbienenparadies besichtigen. «Die Begeisterung der Jugendlichen ist ansteckend», freut sich Peter Bohn und dies stärke die Zukunft von «Bee wild». «Wenn Sohn oder Tochter zu Hause schwärmen, kriegt ein separates „Bluemechischtli“ auf dem Balkon plötzlich eine Chance, setzen sich die Eltern mit neuen Themen auseinander – dann kann die Natur wachsen.»

Wer bei der Einweihung nicht dabei sein konnte, erfährt auf www.beewild.ch mehr zum Wildbienenparadies.

Graziella Jämsä, Schongau



Familihtag in Unterkulm Willkommen in der geheimnisvollen Welt der Pilze!

Wie jedes Jahr fand auch in diesem Sommer der Familihtag der Natur- und Vogelschutzvereine Ober- und Unterkulm statt – dieses Mal zum Thema Pilze.

Am Samstag, 11. August 2018, begrüßte Monika Schoch, Co-Präsidentin des Natur- und Vogelschutzvereins Unterkulm (NVVU), die rund 60 Teilnehmenden zum traditionellen Familihtag. Trotz wunderbarem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen kündigte sie an, dass leider das Schlechtwetterprogramm rund um das Thema Pilze zum Einsatz komme. Der NVVU konnte nach der Hitzeperiode leider keine Pilze aus dem Boden zaubern – oder etwa doch? Gespannt wanderten Kinder und Erwachsene zur Fornachhütte, wo fünf interessante Posten und ein Wettbewerb auf sie warteten. Am Posten von Esther Kyburz Müller gestalteten die Kinder mit farbigen Champignon-Stempeln eine lässige Papiertasche. Bei Nicole Hell durften sie in einem kleinen Waldstückchen versteckte Pilzkarten suchen, finden und abstempeln. Dabei lernten die Kinder, welche der 12 gefundenen Pilze nun auf dem Teller landen könnten und welche der Trouvaillen besser am Fundort bleiben.

Partnerschaft von Pilzen und Bäumen

Wussten Sie, dass Bäume und Pilze sich gern haben? Gar eine Partnerschaft leben? Elsbeth Koller und Silvia Grossenbacher erklärten den Zuhörern die geheimnisvolle Zusammenarbeit der Bäume und Pilze und wie ein einsamer Baum mithilfe von Hormonen nach Pilzen rufen kann. Die meisten Liebschaften der Bäume und Pilze verlaufen harmonisch. Es ist ein Geben und ein Nehmen. Das unterirdische Pilzgeflecht hilft dem Baum, wertvolle Stoffe wie Wasser, Mineralien und Kohlenstoffdioxid aus dem Boden zu gewinnen. Der Baum gibt Sauerstoff, Vitamine und Zucker an den Pilz zurück. Doch der Hallimasch ist ein gemeiner Kerl. Er gehört zu den Schmarotzern unter den Pilzen und befällt auch gesunde Bäume. Die meisten anderen Schmarotzer suchen alte und schwache Bäume heim. Dann gibt es noch die Fäulnisersetzer, die mithelfen, dass ein gefallener Baum gut zersetzt wird.

Seltsame Namen, praktische Sammler-Tipps und schmackhafte Häppchen

Wie war das nochmals mit dem NVVU und dem Pilze zaubern? Am Posten von Monika Schoch und Harald Sigel entdeckten die Teilnehmer doch tatsächlich einen essbaren Pilz. Gross wie ein Wandtafelschwamm sass der Pilz am Fuss eines Baumes, eine «Krause Glucke», wie Harald Sigel erklärte. Auch sonst wusste der Pilzex-



«Diesen Pilz habe ich gefunden.»

Fotos: Simone Stadler



Gespanntes Zuhören.



Wer war schon mal Pilze suchen?



Kosten der Trüffelpaste.



perte Spannendes zu berichten. Er erzählte von den beiden Pilzen, die bei Ötzi, dem Steinzeitmenschen, gefunden wurden. Auch dass der Schwefelporling jung ein sehr guter Speisepilz sei und ein Tee aus dem Birkenporling entzündungshemmend wirke, faszinierte die Zuhörerschaft. Neben den Tipps aus der Pilzheilkunde gab es auch ganz praktische Hinweise. So wissen nun alle, wie man einen Pilz richtig aus dem Boden nimmt, welche Körbe sich zum Pilzesuchen eignen und welche Kleider man dabei am besten trägt. Marco Stadler erklärte den Familien, was es mit dem Hexenei auf sich hat, zeigte, wie der Erdstern aussieht, wie man sich die Herkuleskeule vorzustellen hat, um welche Pilze es sich bei den Leistungen handelt, ob die Totentrompeten wirklich tönen und wie gross und schwer ein Riesenbovist werden kann. Auch erzählte er, wer denn die edlen Trüffel aufspürt, und liess die Kinder und Erwachsenen an verschiedenen (gekauften und gedörnten) Pilzen riechen. Zu guter Letzt durften alle noch einen Cracker mit einem Mascarpone-Trüffel-Aufstrich probieren.

Pilzrisotto à discrétion und Preisverleihung

Dies war nur der Anfang der geschmacklichen Erkundung der Welt der Pilze. Während die Teilnehmenden die spannenden Posten besuchten, kochte Daniela Marzohl, die zweite Pilzexpertin, ein leckeres Risotto, das sie mit eigens gesuchten Pilzen verfeinerte.

Alle Kinder bewiesen, dass sie an diesem Tag ganz viel gelernt hatten. Sämtliche eingegangenen Lösungen beim Wettbewerb waren nämlich korrekt. Bravo! So musste die Schätzfrage nach dem schwersten Riesenbovist entscheiden, wer einen Preis erhalten sollte.

Der Natur- und Vogelschutzverein Unterkulm zauberte mit Unterstützung der beiden Pilzexperten Daniela Marzohl und Harald Sigel wahrlich einen abwechslungsreichen, tollen, lehrreichen und spannenden Familientag im Zeichen der Pilze aus dem Hut. Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden.

Die Familien der Region sollten sich schon heute den letzten Samstag der Sommerferien 2019 für den Familientag in Oberkulm reservieren. Man darf gespannt sein, mit welchem Thema der NVVU die Besucher im kommenden Jahr überraschen wird.

*Simone Stadler und Silvia Grossenbacher,
NVV Unterkulm*

26. Mai 1932 bis 06. Juni 2018

Alfons Staubli, Ehrenmitglied



Foto: zlv

Die grösste Leidenschaft von Alfons Staubli war zeitlebens die Natur. Er gründete 1977 den Natur- und Vogelschutzverein Künten-Sulz, kurz NAVOK. Hier zeigte er sich von seiner emsigsten Art. Jede und jeden den er kannte – auch seine Geschwister mit Familien mussten lückenlos herhalten – machte er zum Mitglied seines NAVOKs. Alfons präsierte den Verein während vieler Jahre

(1977–1996) mit Herzblut und Erfolg. Vogelnebstkontrollen, Exkursionen, Heckenpflege und den Bau von Froschbarrieren im Frühjahr prägten von nun an sein Leben über mehrere Jahrzehnte. Im Natur- und Vogelschutzverein Künten wurde ihm 1997 die Ehrenpräsidentschaft verliehen.

An der Delegiertenversammlung vom 18. März 1998 in Oftringen wurde er für sein Wirken auch zum Ehrenmitglied von Bird-Life Aargau (vormals VANV) ernannt. Im Milan 1/1998 steht unter anderem über Alfons Staubli: «Die Natur- und Tierwelt war sein Leben. Er kannte die Sträucher und Blumen wie das ABC. Er war auch Mitinitiant der Jugendgruppe Reusstal, wo er sich jedes Jahr aktiv einsetzte.»

*Auszüge aus dem Lebenslauf der Familie Staubli
und der Ehrung im Milan 1/1998*



Hallwilersee

Hitze und Trockenheit mit Rekordwerten

Wasser ist Leben. Besonders in einem Sommer wie in diesem Jahr bekommt diese Aussage neues Gewicht. Neben dem Wassermangel beeinträchtigten auch die hohen Wassertemperaturen und die vielen Tagesausflügler und Touristen unsere Gewässer und ihre Lebewesen. Insbesondere der grösste See im Aargau, der Hallwilersee, gelangte über Wochen stark in Bedrängnis. Im Gespräch mit Bruno Fürst, Leiter der Hallwilersee Ranger, erfahren wir, was der Rekordsommer für unseren See und sein Natur bedeutet hat und wie wir mit dieser Problematik in Zukunft umgehen könnten.



Leider ohne Rücksicht auf die Natur – das Betreten der Schutzzone ist keine Seltenheit am Hallwilersee.

Foto: Ann Walter

Die Sommerglut liess die Menschen in Scharen an den Hallwilersee reisen. Welche vordringlichen Probleme ergaben sich aus dem Besucherstrom?

Aus der Sicht der Ranger wird die Natur immer mehr als Freizeitpark missbraucht. Der liegengelassene Müll, das Beschädigen der Pflanzenbestände, das Betreten der Schutzzone, laute Musik und das rücksichtslose Feuern überall zeugen von einem unglaublichen Egoismus von uns Menschen gegenüber der Natur. In diesem Sommer war dies besonders gut sichtbar.

Der Wasserstand war über Wochen sehr tief. Wie wirkte sich dieser Pegel auf die Ufer aus?

Durch den tiefen Wasserstand wurden immer mehr Uferregionen frei, welche die zweibeinigen Besucher dann sofort als Liegeplatz benutzt haben. Um von dort in den See zu gelangen, haben sie kurzerhand einen Trampelpfad durch den vorgelagerten Schilfstreifen gemacht. Das ist strafbar.

Die Wassertemperatur lag in den Monaten Juli und August bei rund 27 Grad. Hat die langanhaltend hohe Temperatur zu Konsequenzen für die Tiere im und am Wasser geführt?

Für sehr viele Tiere war die Situation Stress pur. Sie sind solche permanent hohen Temperaturen nicht gewohnt und versuchten irgendwie auszuweichen. Sie versteckten sich in den Gebüsch und unter Sträuchern und Bäumen in Ufernähe, eben genau da, wo sich auch der Mensch wohlfühlt. Schon hatten wir einen klassischen Nutzungskonflikt. Für die Fische galt das ähnliche Problem. Jungfische halten sich eigentlich sehr gerne im seichten Wasser auf. Dieses kann aber durch die hohen Temperaturen viel weniger Sauerstoff binden. So kam zu den bereits erwähnten Nutzungskonflikten noch die Sauerstoffknappheit hinzu – mit teilweise fatalen Folgen. Für grössere Fische dürfte das Problem im See weniger dramatisch gewesen sein, da sie die Möglichkeit hatten, in tiefere und kühlere Wasserschichten auszuweichen.

Es gibt am See einige Schutzgebiete. Allen voran das grösste Flachmoor im Kanton, das Boniswiler und Seenger Ried. Durch das Schutzgebiet fliesst der Aabach. Dieser wurde ausgerechnet in diesem Sommer wieder in verschiedenen Zeitungen als Ausflugsziel gepriesen. Was halten Sie davon?

Dass der Aabach ein unbeschreiblich schöner Fleck Erde ist, ist unbestritten. Was aber nun passiert ist, mit den enorm vielen Leuten, mit den Stand up Paddlern und den Kanufahrern, welche noch den entsprechenden Sound aus einer Box dabei hatten, ist für ein Naturreservat schlicht nicht tragbar. Wir Ranger haben diesen Sommer die Bachnutzer stichprobenartig gezählt. Diese Zählungen sind sicher nicht genau. Trotzdem zählten wir an einem heissen Tag, wie es viele



gab in diesem Sommer, in einer zufällig gewählten halben Stunde über 50 Personen. Das sind aus Sicht der Tiere fast zwei Störungen pro Minute.

Gibt es denn bereits Anzeichen, dass die zunehmende Besucherschar und die in den letzten Jahren vermehrt aufgekommene Sportgeräte den Tieren schaden? In den letzten Jahren sind am Aabach alle Brutvögel verschwunden, der Biberbau wurde von den Bibern verlassen und zerfällt nun. Ich persönlich glaube kaum, dass dies auf die «normalen» Aabach-Schwimmer zurückzuführen ist, sondern explizit auf den vermehrten Gebrauch von Sportgeräten.

Die Gemeinderäte Boniswil und Seengen haben beim Kanton den Antrag gestellt, den Aabach in der Brutzeit (April bis Juni) für die Durchfahrt zu schliessen. Dieser Antrag ist noch hängig. Würde sich ein solches temporäres Befahrungsverbot Ihrer Meinung nach positiv auf die Natur rund um den Bach auswirken? Sicher wäre dies der einzig gangbare Weg, wobei ich mir nicht ganz sicher bin, ob drei Monate wirklich genügen würden.

Herzlichen Dank, Bruno Fürst, für Ihre Informationen und das Gespräch.

Ann Walter, Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit BirdLife Aargau



Ranger Bruno Fürst.

Foto: Ann Walter

Neuer Brutvogelatlas 2013–2016 erschienen

Mitte November ist der Schweizer Brutvogelatlas 2013–2016 erschienen. Er wird für die nächsten zwanzig Jahre das wichtigste Werk sein, wenn es um die Beurteilung des Zustands unserer Vogelwelt und deren längerfristige Entwicklung geht. An den Ergebnissen können wir direkt ablesen, wie wir mit unserer Umwelt umgehen. Diesem Atlas lässt sich beispielsweise entnehmen, dass es den Brutvögeln im Wald (mit Ausnahmen)

relativ gut geht. Aber man sieht auch, dass die Vögel, die im Landwirtschaftsgebiet brüten, noch weitere dramatische Rückgänge hinnehmen mussten, bis hin zum Verschwinden aus ganzen Regionen oder – wie der Rotkopfwürger – gar aus dem ganzen Land. Der Brutvogelatlas zeigt die Gründe für die verschiedenen Entwicklungen auf und gibt Hinweise, wie unsere Vogelwelt erhalten und gefördert werden kann. Und Massnahmen

zugunsten unserer Vogelwelt sind in der Tat nötig!

Das Buch erschien in drei Sprachen (deutsch, französisch, italienisch) und ist im Shop der Vogelwarte (www.vogelwarte.ch/shop) und im Buchhandel für CHF 88 erhältlich. Anfangs 2019 wird auch eine interaktive online-Version in vier Sprachen (deutsch, französisch, italienisch, englisch) aufgeschaltet: www.vogelwarte.ch/atlas.

*Peter Knaus,
Vogelwarte Sempach*

Anzahl Arten/km²



Schweizweit gehören Vögel des Kulturlands zu den grossen Verlierern. Die Karte zeigt die Verbreitungsänderung von 35 Arten der «Umweltziele Landwirtschaft» seit 1993–1996. Grafik: Vogelwarte Sempach



Der Milan wird sich im nächsten Jahr in allen vier Ausgaben schwerpunktmässig den Resultaten des neuen Brutvogelatlasses widmen.



Den Stromschlag von Vögeln endlich stoppen



BirdLife Schweiz setzt sich für Sanierungsmassnahmen von Strommasten zum Schutz verschiedenster Vögel ein. Foto: BirdLife Schweiz

Für Vögel mit grosser Spannweite ist der Stromschlag an nicht fachgerecht konstruierten Stromleitungsmasten ein grosses Problem. Es betrifft vor allem Uhu und Weissstorch.

Bei einem Fünftel der tot gefundenen Weissstörche wird Stromschlag als Todesursache angegeben. Die Massnahmen zur Sanierung von bestehenden Mittelspannungsmasten sind längst bekannt und relativ einfach umzusetzen. Bereits vor über zwanzig Jahren hatten Bundesstellen, die Elektrizitätswerke, die Vogelwarte Sempach und BirdLife Schweiz eine Wegleitung herausgegeben, die 2009 ergänzt wurde. Mit der Anordnung der Leitungen und Isolatoren und nötigenfalls mit Abdeckungen muss verhindert werden, dass auf den Masten sitzende Vögel mit den leitenden Teilen in Kontakt kommen, vor allem mit den Flügeln. In der bestehenden Leitungsverordnung wird verlangt, dass alle die Umwelt und damit die Vögel gefährdenden Masten saniert werden müssen, in der ganzen Schweiz. Nun will der Bund die Leitungsverordnung revidieren und geht im Vorschlag sogar hinter die heutige Regelung zurück. Unverständlicherweise will man die Sanierungspflicht nur noch auf «vogelsensible Gebiete» beschränken. BirdLife Schweiz lehnt diese massive Verschlechterung klar ab. Betreffend gefährlicher Masten ist die ganze Schweiz «vogelsensibel». Wenn nur noch bestimmte inventarisierte Gebiete unter diesen unklaren Begriff fallen würden, wäre das katastrophal. Denn gerade bei ziehenden Störchen kann nicht vorhergesagt werden, wo sie in unserem Land auftreten. Dies zeigte sich diesen Herbst bei einer Gruppe von über 300 Weissstörchen in der Magadinoebene – etwas, das es bisher so noch nie gegeben hatte. BirdLife Schweiz verlangt Verbesserungen an der Leitungsverordnung und nicht starke Abschwächungen.

Inserat

ornitour.ch

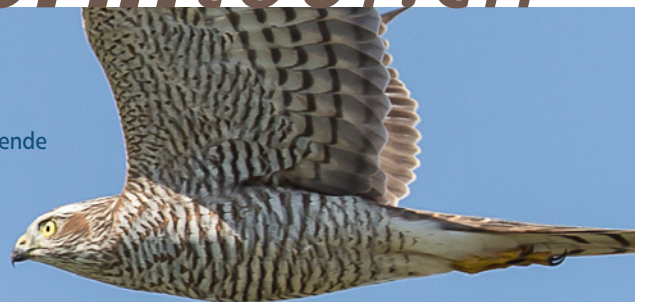
Vögel im Fokus

Ornitour 2019 › Litauen – Herbstzug an der Ostsee

28. September – 6. Oktober 2019 | Vogelbeobachtung für 6–12 Teilnehmende

Gänse und Schwäne im Nemunasdelta, Tausende von Zugvögeln über der Kurischen Nehrung und dem Haff, Besuch der grössten Beringungsstation der Welt. Zahlreiche Limikolen und Seeadler, Kraniche zu Tausenden am Nächtigungsplatz, nordische Enten und Taucher am Ostseestrand. Bereisen Sie mit uns Litauen in den schönsten Herbstfarben.

Detailprogramm & Bildergalerie auf www.ornitour.ch



Beat Rüegger | beat.r@ornitour.ch | Tel 062 794 37 13



BirdLife-Einsatz für die Wiesenbrüter



Feldlerche.

Foto: Diliff



Die Forderungen für eine naturnahe Landwirtschaft aus der Abstimmungskampagne zur Ernährungssicherheit müssen nun umgesetzt werden.

Foto: Martin Schuck

Die Wiesenbrüter leiden auch in höheren Lagen stark unter der immer intensiveren Landwirtschaft. Die Moore um Einsiedeln im Kanton Schwyz – darunter das Moor von Rothenthurm – und ihre Umgebung beherbergen noch einen ansehnlichen Bestand von Braunkehlchen und Wiesenpiepern. Doch auch hier ist die Bestandsabnahme im vollen Gang: Auf einer Teilfläche ging die Anzahl brütender Braunkehlchen in den letzten dreissig Jahren auf etwa die Hälfte zurück. Kiebitz und Grosser Brachvogel sind seit Jahren im Gebiet gar ausgestorben. Seit drei Jahren versuchen BirdLife Schweiz, BirdLife Schwyz und das Schwyzer Amt für Natur, Jagd und Fischerei den Trend zu wenden. Mit neuen Strukturen als Singwarten und Spähposten für die Nahrungssuche wollen die Projektpartner erreichen, dass wieder mehr Braunkehlchen in den Naturschutzflächen brüten. Dort sind sie vor einem zu frühen Schnitt weitgehend sicher. Mit dünnen Stecken wird ein grosses Angebot an solchen Warten geschaffen. Viele Naturschutzflächen sind zudem verbuscht und eignen sich nicht mehr für die Wiesenbrüter. Hier muss mit dem Öffnen der Moorflächen Abhilfe geschaffen werden. Ausserdem soll in Extensivwiesen im Randbereich der Moore mit den Landwirten ein späterer Schnittzeitpunkt erreicht werden, der ein erfolgreiches Ausfliegen der Jungen aus dem Nest ermöglicht. Das Projekt ist vor drei Jahren gestartet. Mit positiven Ergebnissen ist erst in einigen Jahren zu rechnen. BirdLife Schweiz, die anderen Projektpartner und die das Projekt unterstützenden Stiftungen brauchen einen langen Atem.

Werner Müller,
BirdLife Schweiz





Das Musital

Eine Landschaft in neuen Farben

Das Musital liegt in einem Tafeljuratälchen zwischen Surbtal und Rheintal. Die Firma Holcim AG nutzte das Gebiet ab den 70er-Jahren zwischenzeitlich für den Abbau von Juragestein, wodurch viele Pflanzen und Tiere ihren Lebensraum verloren. Dank der strikten Auflage zur Rekultivierung nach Aufgabe des Steinbruchs entwickelte sich das Gebiet jedoch sukzessive zu einem der grössten Naturschutzgebiete im Kanton Aargau. Viele Organismen haben dort eine neue Lebensgrundlage gefunden.

Ursprünglich zierten grosse Waldflächen das Tal in den drei Gemeinden Rekingen, Tegerfelden und Baldingen. Die Waldeigentümer willigten ein, die forstwirtschaftlich genutzten Buchenwälder für den Abbau der Juragesteine abzuholzen – unter einer Bedingung: Die gerodeten Flächen mussten nach Abbau so wiederhergestellt werden, dass sie sich später wieder aufforsten liessen. 1965 erhielt Holcim die erste Rodungsbewilligung für mehr als 10 ha Fläche. Sieben Jahre später, nach Teil-Eindolung des Musitalbaches und vollendetem Bau der nötigen Infrastruktur, wurde 1972 der Steinbruch im Musital eröffnet. Weitere drei Jahre vergingen, bis die neu errichtete Zementfabrik in Rekingen in Betrieb ge-

nommen wurde. Für Rekingen war die Eröffnung des Zementsteinbruchs durch Holcim bereits das zweite Abbauggebiet im Gemeindeareal, denn 500 m oberhalb des Dorfes baute die Kalkfirma Spühler schon seit 1864 Jura-Gesteine ab. Die ergiebigen Vorkommen an Kalkstein und Mergel im Musital waren ausschlaggebend für die Eröffnung eines weiteren Steinbruchs.

Das Aus nach 25 Jahren

Fast von Anfang an begleiteten Rekultivierungspläne den Steinbruch, was für die damalige Zeit eine Ausnahme war. Um fortlaufende Abbaubewilligungen zu erhalten, forderte die Abteilung Raumplanung vom Baudepartement des Kantons Aargau ein

Überblick über die Terrassen, die an Wald- und Ackerflächen grenzen.

Fotos: Abteilung Wald

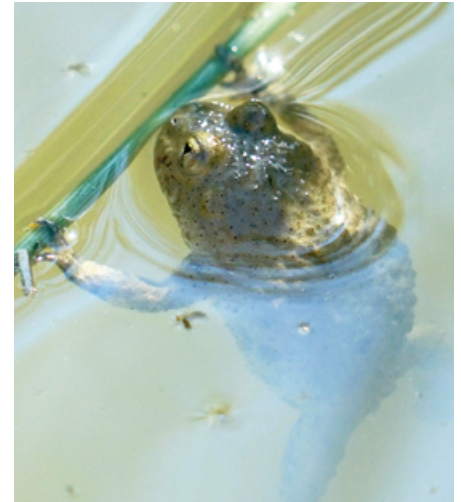




Die Bienenragwurz gehört zu den Besonderheiten im lichten Wald des Musital.



Die Blüten der «Wilden Karde» sind nur für langrüsselige Hummeln und Schmetterlinge erreichbar.



Die Gelbbauchunken sind eine typische Pionierart in Kleingewässern von Steinbrüchen.

Fotos: Abteilung Wald

Rekultivierungskonzept sowie Massnahmen zur Förderung der Artenvielfalt. Hinzugezogene Fachplaner entwarfen ein von Wäldern umgebenes offenes Wiesental mit Hecken, Einzelbäumen und möglichst natürlichen Wasserläufen, was eine Freilegung des eingedolten Musitalbaches bedingte.

Mitten in der Planung einer weiteren Abbaustufe wurde der Steinbruch nach 25 Jahren Abbautätigkeit aus wirtschaftlichen Gründen bereits wieder geschlossen. Der schon wohl überlegte Endgestaltungsplan 2075 musste plötzlich vorgezogen und von Neuem überdacht werden, da die Topografie zu jenem Zeitpunkt nicht dem für 2075 vorhergesehenen Zustand nach vielen Jahren des fortschreitenden Abbaus entsprach. Das neu erarbeitete «Konzept Endgestaltung 1998» beabsichtigte deshalb, das Gelände nicht wieder aufzufüllen, sondern die charakteristischen, durch den Abbau entstandenen Terrassen zu erhalten. Zudem sollten auf einem Drittel der Fläche Pionier- und Ruderalflächen anstelle von Wäldern entstehen. Von Anfang an vorgesehen und auch bei der Endgestaltung umgesetzt wurde die Idee, den Musitalbach freizulegen und zu renaturieren.

Bemühungen haben sich gelohnt

Eine Lösung für eine Endgestaltung zu finden war nicht einfach. Verschiedene Interessenkonflikte mussten sich durch Kompromisse lösen. Seitens der Natur sollten zwar nur minimale Eingriffe vorgenommen werden,

aber gemäss früherer Verträge mit den Waldeigentümern musste man zum Beispiel ein kontrolliertes Entwässerungssystem planen, damit der Bodenauftrag für die Wiederbewaldung nicht gleich wieder weggeschwemmt wurde. Heute kann man jedoch sagen, dass sich die Bemühungen aller Beteiligten sehr gelohnt haben. Verschiedene Lebensräume fügen sich in einem der grössten Naturschutzgebiete im Kanton zu einem Mosaik zusammen und bieten zahlreichen Lebewesen ein Zuhause. Waldflächen, Magerwiesen, Felswände, Mergelböschungen, Kalkfelsplatten, grosse und kleine Stillgewässer, Geröllhalden und unverbaute Gräben prägen das heutige Landschaftsbild. Auch bedrohte Amphibien findet man im Musital, so zum Beispiel die Geburtshelferkröte, die Gelbbauchunke und den Fadenmolch. Ganz zu Recht genießt das Gebiet seit 2007 deshalb den Status eines Amphibienlaichgebiets von nationaler Bedeutung. Auch für Wildbienenfreunde ist das Musital ein beliebtes Exkursionsziel. Untersuchungen im Gebiet ergaben über hundert verschiedene Wildbienenarten, sogar solche, für die es bisher noch keinen Nachweis im Kanton Aargau gab. Dazu gehören beispielsweise die Riefen-Sandbiene und die Helle Erd-Blattschneiderbiene. Da das Gebiet nur eingeschränkt zugänglich ist, finden diverse Wildbienenarten ungestörte Nistmöglichkeiten im Boden – sicherlich mit ein Grund

für die hohe Artenvielfalt. Aber nicht nur Wildbienen, sondern auch Feldhasen, Ringelnattern, Baumfalken oder trittempfindliche Pflanzen wie Orchideen profitieren vom ungestörten Musital.

Der Baustoff Zement

hat seinen Ursprung bei den Römern etwa im 3. Jahrhundert v. Chr. Sie bezeichneten mit «Opus Caementitium» ein Gemisch aus Sand, Puzzolan- und Ziegelmehl, Bruchsteinen sowie Kalk als Bindemittel. Diese Verbindung war ein Vorläufer des heutigen Betons und wurde im Bau von Strassen, Mauern, Brücken und vielen anderen Bauwerken verwendet. Die Zusammensetzung des heute als Zement bezeichneten natürlichen Baustoffs wandelte sich im Laufe der Zeit immer wieder. Heute wird Zement aus Kalkstein und Mergel hergestellt.

Im Jahr 1912 gründete Adolf Gygi die früher unter dem Ortsnamen Holderbank bekannte Zementfabrik. Da der Name Holderbank im Ausland Verwirrung stiftete und der Konzern oft für eine Bank gehalten wurde, kam es 2001 zu einer Namensänderung in Holcim. Die Schweizer Werke von Holcim produzieren jährlich knapp 2 % der weltweit hergestellten 139 Millionen Tonnen HolcimZement.



Imposante Felswände verleihen dem Musital seinen Charakter.

Fotos: Abteilung Wald

Natürliche Sukzession erfordert gezielte Pflege

Die Umsetzung des Konzepts der Endgestaltung von 1998 hat eine einzigartige Landschaft hinterlassen, auf der sich nach und nach eine vielfältige Biodiversität entwickelt hat. Von einer Endgestaltung des

Musitals kann aber nicht gesprochen werden: Die natürliche Sukzession sowie die Verwitterung der offenliegenden Felswände werden immer fortschreiten und die Landschaft fortlaufend verändern. Die natürlichen Prozesse, insbesondere die Wiederbewaldung, würden aber mit der Zeit

wieder zu einer Abnahme offener und lichtdurchfluteter Lebensräume führen. So sind gezielte Pflegeeinsätze wichtig, um die neu entstandene Artenvielfalt zu erhalten. Auch Problempflanzen breiten sich aus, wenn man sie nicht dauerhaft bekämpft. Mithilfe von Beweidung – im Wald braucht dies eine Ausnahmegenehmigung – jährlichen, grösseren Einsätzen des Forstbetriebs und Pflegemassnahmen durch Landwirte im Offenland lässt sich das einzigartige Mosaik an unterschiedlichen Lebensraumtypen erhalten. Die aufwändigen Arbeiten werden von Kanton und Bund finanziert.



Dank dem Appetit der Kühe können die Flächen offen gehalten werden.

*Selina Gugelmann,
Abteilung Wald*



Avimonitoring Aargau

Mitwirkende gesucht für die neue Phase 2018 bis 2021

Die neue Phase des Avimonitoring widmet sich den Brutvögeln der Rebberge, Hochstamm-Obstgärten, Hecken, Trockenwiesen und -weiden und Ackergebiete. Gesucht sind wiederum freiwillige Ornithologinnen und Ornithologen, die eines der Schwerpunktgebiete im Kanton übernehmen.

Mit dem Ornithologischen Inventar des Kantons Aargau 1985 bis 1987 wurden Verbreitung und Bestand ausgewählter Brutvogelarten des Offenlandes erstmals vollständig erfasst. Zahlreiche Feldornithologinnen und Feldornithologen machten mit ihrem freiwilligen Einsatz diese Zählungen möglich. Um die Avifauna im Aargau weiterhin zu beobachten, startete die Abteilung Landschaft und Gewässer in der Folge das Avimonitoring Aargau. In einer ersten Phase erhoben viele freiwillige Feldornithologinnen und Feldornithologen jährlich ausgewählte Brutvogelarten des Kulturlandes, in Gebieten, die über den ganzen Kanton verteilt waren. Dank dieser Daten liess sich die Entwicklung der Brutbestände der untersuchten Offenlandarten bis Ende der 90er-Jahre verfolgen. Die Ergebnisse dieser ersten Avimonitoring-Phase wurden in «Umwelt Aargau, Sondernummer 21, November 2005» publiziert. Weitere Phasen mit verschiedenen Zielsetzungen und Schwerpunkten folgten. So werden im Rahmen des Avimonitoring unter anderem seit 1994 jährlich die Brutkolonien der Uferschwalbe überwacht und seit 1999 in vier Gebieten die Brutbestände der Feldlerche gezählt. Ausserdem wurden in mehreren Gebieten Bestandsaufnahmen aller Brutvogelarten durchgeführt. In der Zwischenzeit hat sich der seit Jahrzehnten anhaltende Rückgang bei verschiedenen Kulturlandarten fortgesetzt oder sogar noch beschleunigt. Rebhuhn, Steinkauz, Wiedehopf und Rotkopfwürger sind aus dem Kantonsgebiet verschwunden. Wendehals, Baumpieper und Gartenrotschwanz dürften auf kleinste Restbestände zurückgegangen sein. Bei einigen Arten, wie z. B. bei Neuntöter und Zaunammer, gibt es keine aktuellen Daten, die eine zuverlässige Aussage über Bestand und Verbreitung im Kantonsgebiet ermöglichen. Genau hier setzt die neue Phase 2018 bis 2021 an.

Enge Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach

Als Ausgangspunkt für die neue Phase im Avimonitoring Aargau dienen die Beobachtungsdaten aus dem Brutvogelatlas 2013–2016, welche die Schweizerische Vogelwarte Sempach dem Kanton für ausgewählte Brutvogelarten zur Verfügung stellte. In den Jahren 2013 bis 2016 waren ehrenamtliche Ornithologinnen und Ornithologen schweizweit für den Brutvogelatlas unterwegs.

Dabei erhoben sie in 10 x 10 km-Raster (Atlasquadrat) möglichst alle vorkommenden Arten, um ein zuverlässiges Bild derer Verbreitung in der Schweiz zu erhalten. Revierkartierungen in fünf 1 x 1 km-Raster pro Atlasquadrat ermöglichten ausserdem, Zahlen zu den Brutvogeldichten zu erhalten, dank derer sich Dichten für die ganze Schweiz berechnen lassen. Entsprechend sind die für den Atlas erhobenen Daten nicht flächendeckend und nicht vollständig, aber sie bilden eine sehr gute Grundlage, auf der für verfeinerte Erhebungen im Kanton Aargau aufgebaut werden kann. Als Beispiel dient der Neuntöter (Abbildung 1). Die Atlasdaten der Vogelwarte zeigen, dass die Art mehr oder weniger im ganzen Kantonsgebiet auftritt, wobei die Dichte im Jura tendenziell höher ist. Es ist aber auch gut zu erkennen, dass in einigen Regionen des Jura sowie z. B. im Suhren- und Wynental auf der Karte Lücken vorhanden sind, in welchen vermutlich durch gezieltes Beobachten Neuntöter gefunden werden könnten.

Abbildung 1: Karte Neuntöter.
Atlasdaten 2013–2016 der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.

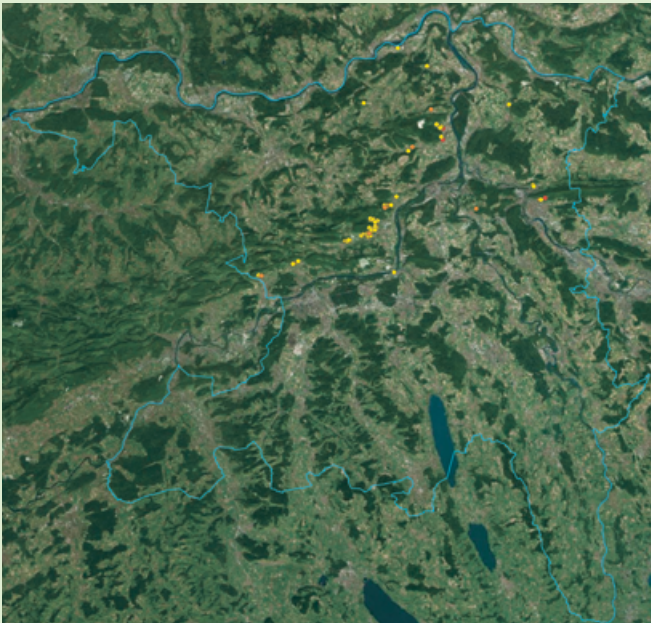


Atlascode

- mögliches Brüten (30)
- wahrscheinliches Brüten (40)
- sicheres Brüten (50)



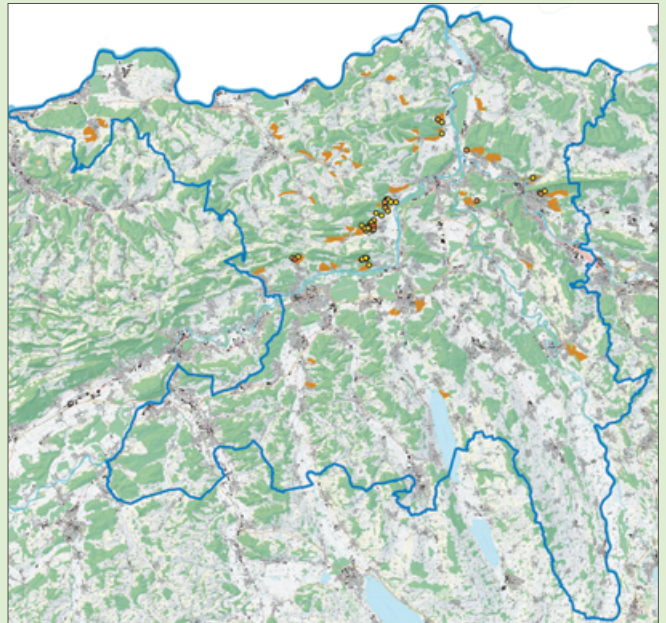
Abbildung 2: Karte Zaunammer.
Atlasdaten 2013–2016 der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.



Atlascode

- mögliches Brüten (30)
- wahrscheinliches Brüten (40)
- sicheres Brüten (50)

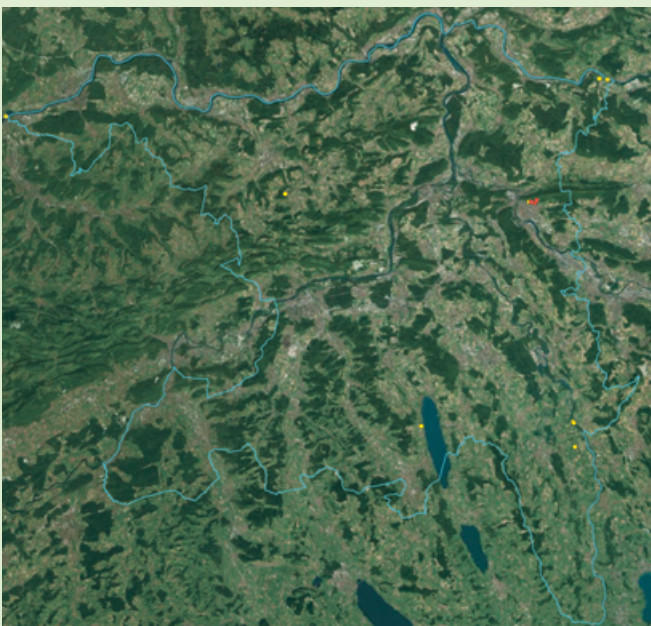
Abbildung 3: Karte Zaunammer.
Brutzeitbeobachtungen 2018, Auszug aus «ornitho.ch».



Atlascode

- mögliches Brüten (30)
- wahrscheinliches Brüten (40)
- sicheres Brüten (50)
- Perimeter Beobachtungen
- Kantonsgrenze

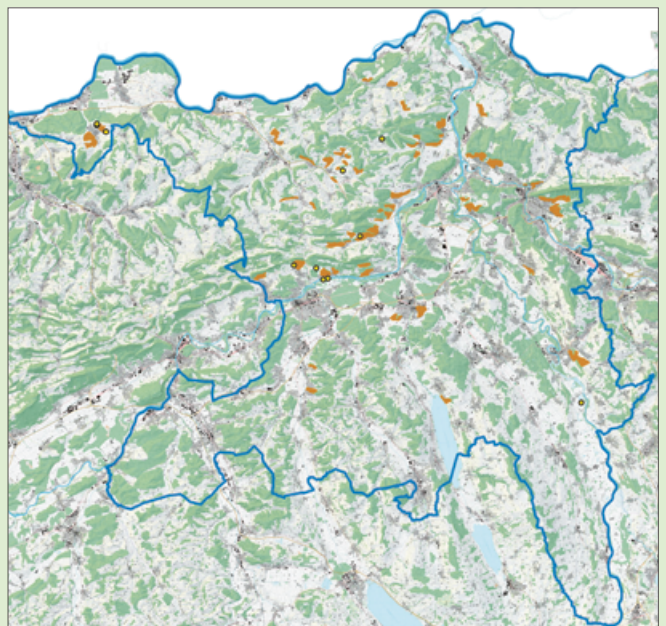
Abbildung 4: Karte Wendehals.
Atlasdaten 2013–2016 der Schweizerischen Vogelwarte Sempach.



Atlascode

- mögliches Brüten (30)
- wahrscheinliches Brüten (40)
- sicheres Brüten (50)

Abbildung 5: Karte Wendehals.
Brutzeitbeobachtungen 2018, Auszug aus «ornitho.ch».



Atlascode

- mögliches Brüten (30)
- wahrscheinliches Brüten (40)
- sicheres Brüten (50)
- Perimeter Beobachtungen
- Kantonsgrenze



Gesucht: Zaunammer, Wendehals, Schwarzkehlchen und Co.

Dieses Jahr startete die neue Phase des Avimonitoring. Ziel ist es u. a., ein möglichst vollständiges Bild von Bestand und Verbreitung von in den letzten Jahrzehnten selten(er) gewordenen Kulturlandarten im Kanton Aargau zu erhalten. Es sind dies: Wendehals, Zaunammer, Baumpieper, Neuntöter, Gartenrotschwanz, Dorngrasmücke, Schwarzkehlchen, Feldlerche und Wachtel. In der Naturschutzarbeit des Kantons bilden diese Informationen eine wichtige Grundlage für die Aktivitäten im Bereich Artenförderung und «Ökologische Infrastruktur» gemäss Aktionsplan Biodiversität des Bundes.

Für das Avimonitoring arbeiten die Verantwortlichen eng mit der Schweizerischen Vogelwarte Sempach zusammen. Alle Bruthinweise werden über das einfache und bewährte Meldesystem «ornitho.ch» erfasst. Im Herbst fragt die Vogelwarte jeweils die eingegangenen Meldungen ab und stellt sie dem Avimonitoring Aargau zur Verfügung. Damit lässt sich Bilanz über die Verbreitung der untersuchten Arten ziehen.

Auch im ersten Jahr der neuen Avimonitoringphase waren wiederum zahlreiche Feldornithologinnen und -ornithologen im freiwilligen Einsatz. Sie erhoben mit systematischen Begehungen wichtiger Rebgebiete im Aargau die beiden Schwerpunktkarten Wendehals und Zaunammer. Die Ergebnisse dieser Kartierungen sind in den Abbildungen 2 bis 5 dargestellt. Bereits die Atlasdaten der Vogelwarte zeigen bei der Zaunammer ein klares Verbreitungs-

bild: Schwerpunkte in den Rebgebieten der Südhänge im Kettenjura. Trotz gezielter Nachsuche konnte die Art auch im Jahr 2018 in den Fricktaler Rebgebieten kaum gefunden werden. Weshalb dies so ist, bleibt vorerst unklar.

Beim Wendehals gelangen trotz gezielter Nachsuche und guter Überwachung der gemäss Atlasdaten bekannten Brutgebiete in Wettingen im Jahr 2018 keine Beobachtungen. Ob dies ein vorübergehendes Negativergebnis ist, werden die kommenden Jahre zeigen. Diese Gebiete bleiben im Rahmen eines Artenförderungsprojekts von BirdLife Schweiz unter Beobachtung. Ob im 2018 im übrigen Kantonsgebiet tatsächlich Brutungen stattgefunden haben, ist unsicher. Immerhin gab es an mindestens zwei Standorten Beobachtungen im Juni.

Für die Nachweise und Felderhebungen waren in diesem Jahr ca. 30 Feldornithologinnen und -ornithologen unterwegs. Bei ihnen allen bedanken wir uns ganz herzlich!

Wie geht es weiter?

In den nächsten Jahren werden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- 2019: Vervollständigung der Begehungen in den wichtigen Rebgebieten.
Systematische Begehung weiterer wichtiger Südhänge mit vornehmlich extensiver Bewirtschaftung. Schwerpunktkarten Baumpieper, Neuntöter.
- 2020: Systematische Begehung wichtiger Hochstamm-Obstgärten. Schwerpunktkarten Gartenrotschwanz, Wendehals.
- 2021: Systematische Begehung der wichtigen grösserflächigen Ackerbaugelände. Schwerpunktkarten Feldlerche, Wachtel, Dorngrasmücke, Schwarzkehlchen.

Für die Feldarbeiten sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen.

*Manfred Lüthy, Projektleiter Avimonitoring,
Agrofutura AG*

Feldornithologinnen und Feldornithologen – helfen Sie mit!

Legen Sie in den nächsten Jahren bei Ihren feldornithologischen Aktivitäten Ihren Schwerpunkt in Gebiete, in denen Wendehals, Zaunammer, Baumpieper, Neuntöter, Gartenrotschwanz, Dorngrasmücke, Schwarzkehlchen, Feldlerche oder Wachtel brüten oder brüten könnten, und melden Sie Ihre Beobachtungen punktgenau via *ornitho.ch*!

Für jedes Jahr wird im Rahmen des Avimonitoring ausserdem eine Liste der Schwerpunktgebiete erstellt. Erwünscht ist es, diese Gebiete ab ca. Mitte April bis Ende Juni zwei- bis dreimal nach den ausgewählten Kulturlandarten abzusuchen. Damit möglichst wenig Doppelspurigkeiten beim Beobachten entstehen, koordiniert das Avimonitoring Aargau die Beobachtungsgänge.

Falls Sie für Ihre Beobachtungen eines der Schwerpunktgebiete übernehmen möchten, melden Sie sich möglichst bis Ende Februar 2019 beim Avimonitoring Aargau:

Manfred Lüthy, Agrofutura AG
Stahlrain 4, 5200 Brugg, Tel. 056 500 10 58

Bitte per E-Mail an: luethy@agrofutura.ch



Veranstaltung Dezember 2018

WEITERBILDUNG Ornithologie – Eulen • DO, 20. Dezember 2018, 19:30–21:30

Eulen leben heimlich, durch die nächtliche Aktivität und Tagesruhe an geschützten Orten bekommen wir sie selten zu Gesicht. Am Theorieabend werden die in der Schweiz vorkommenden Arten und Aspekte aus der Biologie vorgestellt. Wir setzen uns auch mit den Gesängen und der jahreszeitlichen und tageszeitlichen Aktivität auseinander.

Abgerundet wird der Abend mit einem Quiz (inkl. Flügelpräparate).

Zielpublikum: Die Weiterbildung richtet sich an Absolventinnen und Absolventen des Feldornithologiekurses und weitere Interessierte.

Kursleitung: Claudia Müller

Ort: Naturama, Mühlebergsaal

Kurskosten: CHF 20 (wird direkt am Anlass eingezogen)

Anmeldung: an der Geschäftsstelle bis spätestens Montag, 3. Dezember 2018 unter info@birdlife-ag.ch oder 062 844 06 03

Foto: Carl Antonio Balzari



Veranstaltung Januar 2019

SYMPOSIUM Biber – ein Landschaftsgestalter auf dem Vormarsch?

• DO, 17. Januar 2019, 19:30–22:00

Der Biber, in der Schweiz einst ausgerottet und gerade noch rechtzeitig wieder angesiedelt, ist heute mancherorts wieder heimisch – gerade auch im Kanton Aargau. Für die einen gilt er als Förderer der Artenvielfalt, für die anderen als Störenfried. Droht ihm mit der geplanten Revision des Jagdgesetzes neue Gefahr?

Zielpublikum: Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Kurskosten: Der Eintritt ist frei.

Anmeldung: Keine Anmeldung nötig. In der Pause wird ein kleiner Umtrunk offeriert.

Referenten:

Christof Angst, Leiter Biberfachstelle Schweiz • Geschichte und Biologie der Biber

Biber haben eine lange Leidensgeschichte mit uns Menschen hinter sich: Als wichtige Jagdbeute weltweit fast vollständig ausgerottet, breitet sich der perfekt an den Lebensraum Wasser angepasste Nager in ganz Europa wieder aus. Allmählich beginnen wir auch seinen Nutzen für unsere Ökosysteme besser zu begreifen.

Andres Beck, Biberbeauftragter, Sektion Jagd und Fischerei • Biber und Biberschutz im Aargau

Biber sind im Aargau seit über 50 Jahren wieder heimisch. Wie hat sich sein Bestand seither entwickelt und wie setzt der Kanton den Biberschutz um?

Christof Angst und Werner Müller, Geschäftsführer BirdLife Schweiz • Jagdgesetzrevision – Was bedeutet sie für den Biber und andere gefährdete Tiere?

Im Parlament läuft die Revision des eidgenössischen Jagdgesetzes. Diese wirkt sich auch auf den Biber aus – im Gegensatz zu anderen geschützten Säugetieren und Vogelarten jedoch durchaus positiv.

Was heisst dies nun für den Natur- und Vogelschutz bis in die Gemeinden?

Foto: Christof Angst



Foto: zVg



Weitere Informationen: www.birdlife-ag.ch/aktuell/veranstaltungen/



Veranstaltungen Februar 2019

VORTRAG Die Wiesenweihe und ihr Schutz in der Extremadura • DO 21. Februar 19:30–21:30

Extremadura, im Südwesten Spaniens gelegen, beherbergt eine der ursprünglichsten Natur- und Kulturlandschaften Europas. Hier lebt die Wiesenweihe, ein zierlicher Greifvogel, der als Bodenbrüter weite, extensiv genutzte Landschaften benötigt.

Seit 20 Jahren bemüht sich die Naturschutzorganisation AMUS (Accion para el Mundo Salvaje) um die Rettung dieser und vieler weiterer, seltener Vogelarten Europas. Aufgrund der wirtschaftlichen Lage Spaniens erhält der Naturschutz von Seiten der Regierung praktisch keine Unterstützung mehr.

Die Biologin Dr. Manuela Seifert hat während vieler Jahre in der Extremadura ein Natur- und Umweltbildungszentrum geleitet. Seit dieser Zeit arbeitet sie eng mit AMUS zusammen. In einem eindrücklichen Bilder-Vortrag wird sie über Extremadura und aus dem Leben der Wiesenweihe berichten sowie Möglichkeiten zu ihrem Schutz aufzeigen.

- Veranstalter:** BirdLife Naturschutz Brugg und Umgebung
Kursleitung: Manuela Seifert
Ort: Pflegezentrum Süssbach, Fröhlichstrasse 9, 5200 Brugg
Kosten: Eintritt frei, Kollekte zugunsten der Wiesenweihenförderung durch AMUS



Foto: zVg

EXKURSION Winternacht im Wald • FRE, 22. Februar 2019, 18:00–20:00

Unter Führung von Adrienne Frei, Forstingenieurin und Fährtenleserin, gehen Sie zu ungewohnter Zeit im Murianer Wald auf Entdeckungstour. Im Schutz der aufkommenden Dunkelheit beginnen sich viele Tiere zu bewegen.

Wer wie ein Fuchs durch den Wald schleicht, grosse Ohren wie die Rehe macht und den Eulenblick einschaltet, hat gute Chancen, einige von ihnen zu beobachten!

- Zielpublikum:** Die Exkursion richtet sich an alle interessierten Personen von Jung bis Alt und wird im Rahmen des BirdLife-Aargau-Exkursionsprogramms 2019 vom Naturschutzverein Muri und Umgebung angeboten.
Exkursionsleitung: Adrienne Frei
Ort: Parkplatz Bachmatten Muri
Kosten: Die Exkursion ist kostenlos.

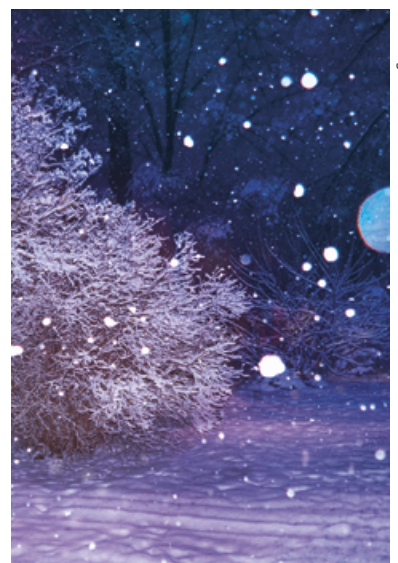


Foto: zVg

Weitere Informationen: www.birdlife-ag.ch/aktuell/veranstaltungen/

Milan unterstützen!

Geschenkidee: Verschenken Sie ein Milan-Abo an Naturinteressierte! Bei Interesse melden Sie sich auf der Geschäftsstelle oder melden Sie sich online an unter:

<https://www.birdlife-ag.ch/aktuell/milan/milan-abonnement>

Wir freuen uns über alle Neuabonnementen.





Inserate

Fotolade
 DIGITALLABOR FERNOPTIK BEROMÜNSTER ROSSLI
 Centralstrasse 14 6215 Beromünster Tel 041 931 02 92
 Montag geschlossen
www.fotolade.ch

Stative
 Spektive
 Tarnnetze
 Ferngläser
 Digiscoping
 Fotorucksäcke
 Beobachtungszelte

SWAROVSKI OPTIK
 ZEISS Carl Zeiss Sports Optics Center
 Leica Fernoptik

www.vogelpraeparation.ch
 Tierpräparation
 Ruedi und Erna Wüst-Graf
 Christoph-Schnyderstr. 10
 6210 Sursee
 Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller
 Vogel- und Kleinsäugerarten.
 Restauration von zoologischen
 Schulsammlungen

Wettbewerbsgewinner
Auflösung Wettbewerb Milan 3_2018:

1. 2013 2. Landi 3. 23

Je 1 Buch «Die Watvögel Europas» aus dem Haupt-Verlag AG Bern, haben gewonnen:

- Werner Schärer, Safenwil
- Lea Ehler, Beinwil am See
- Elsbeth Jost, Seengen

Herzliche Gratulation & viel Spass beim Lesen!

Leserwettbewerb

- Frage 1: Wie viele Gäste kamen zur Einweihung des Wildbienenparadies Fahrwangen?
 Frage 2: Welche dieser Reptilienarten profitiert vom Naturschutzgebiet Musital?
 Frage 3: Wann wechselte unser Kantonalverband seinen Namen von VANV auf BirdLife Aargau?

Als Wettbewerbspreise stiftet der **Haupt Verlag AG** freundlicherweise 3x das Buch «Gefiederte Architekten» im Wert von je CHF 38.90. Wir danken dem Haupt Verlag AG (www.haupt.ch) ganz herzlich für diese grosszügige Geste.

Teilnahmecoupon

Antwort 1:	<input type="checkbox"/> rund 50	<input type="checkbox"/> rund 100	<input type="checkbox"/> rund 200
Antwort 2:	<input type="checkbox"/> Ringelnatter	<input type="checkbox"/> Äskulapnatter	<input type="checkbox"/> Kreuzotter
Antwort 3:	<input type="checkbox"/> 2007	<input type="checkbox"/> 2009	<input type="checkbox"/> 2012
Name	Vorname		
Strasse, Nr.	PLZ, Ort		
Mailadresse			

Richtige Lösungen ankreuzen, Coupon ausschneiden und einsenden an:
 BirdLife Aargau, Wettbewerb, Pfrundweg 14, 5000 Aarau
 oder Lösungswörter mailen an info@birdlife-ag.ch

Einsendeschluss ist der 31. Dezember 2018. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.



Gefiederte Architekten

von Goodfellow, Peter

Die Kunst des Nestbaus im Vogelreich

ISBN: 978-3-258-07671-3

1. Auflage 2011
160 Seiten, durchgehend farbig, gebunden

Mit faszinierenden Fotos und detaillierten Schritt-für-Schritt-Illustrationen wird die Nestbaukunst der Vögel vorgestellt und die Bauprozesse und -techniken detailliert gezeigt. Nicht nur Vogel-freunde werden sich über den Einfallsreichtum und die Kunstfertigkeit der Vögel freuen, auch Architekten und Ingenieuren bietet das Buch einen spannenden Einblick in eine wundersame Baukunst.



Programm Januar und Februar 2019

NATURAMA Schau genau! • SO, 13. Januar + 17. Februar 2019, 14–17:00

Einmal selber Forscherin und Forscher sein: Bringe deine eigenen Fundstücke aus der Natur ins Museum und erkunde, was es sein könnte. Dir stehen verschiedene Hilfsmittel zu Verfügung.

Die Schau-genau-Sonntage sind offen für Gross und Klein und begleitet von Naturama-Mitarbeitenden.

Kosten: CHF 25



Fotos: naturama

NATURAMA Aarauer Naturfilmtage • SA und SO, 19. + 20. Januar 2019, ganzer Tag

Wo begegnet man Blumentieren, beschäftigt sich mit Problemen der Entwicklungshilfe und staunt über das Sexleben der Schmetterlinge? Auch dieses Jahr ist im Naturama Aargau wieder eine Auswahl der besten aktuellen Naturdokumentarfilme zu sehen.

Programm ab Dezember online unter www.naturfilmtage.ch

Kosten: CHF 25



NATURAMA Auf Expedition ohne Lebensgefahr • DO, 24. Januar + 21. Februar 2019, 18:30–19:30

Atemberaubende Naturerlebnisse, spannende Tierbeobachtungen und unvergessliche Momente – auf Expeditionskreuzfahrten braucht niemand ein zäher Abenteurer oder eine hartnäckige Forscherin zu sein, um unberührte Küsten zu erkunden.

Kostenlos



NATURAMA Kurs Naturförderung in der Gemeinde • MI, 20. Februar 2019, 19:30–21:30

Vermittlung der wichtigsten Instrumente und Grundlagen für die Naturförderung in der Gemeinde. Die Teilnehmenden bekommen einen Einblick in den Alltag des kommunalen Natur- und Landschaftsschutzes und erfahren, wie man diese wichtige öffentliche Aufgabe auf Stufe Gemeinde organisieren kann.

Kosten: CHF 20 • **Anmeldung:** naturama.ch > Veranstaltungen



NATURAMA Kurz-Kurs für Lehrpersonen: Wohin die Samen fallen • MI, 27. Februar 2019, 14–17:00

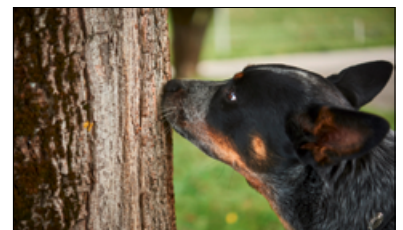
Was wächst in der Stadt? Wie fliegen Samen? Warum wachsen Pflanzen an bestimmten Orten? Welche Pflanzen spriessen in einem Kistchen, gefüllt mit Erde, vor dem Schulzimmerfenster?



NATURAMA Feine Nase für fremde Käfer • DO, 28. Februar 2019, 19:30–21:00

Spürhunde machen neuerdings Jagd auf Neobiota wie den asiatischen Laubholzbock-Käfer. Vortrag von Daniel und Monika Hagemeier und Demonstration mit Norma Kleiber und ihrem Spürhund Fritz Lee.

Kosten: CHF 15





Vogel des Jahres 2018: Wanderfalke

**BirdLife-Kampagne 2015–19:
Biodiversität im Siedlungsraum**

Schwerpunkt 2019: Fallen für Tiere

Jahresprogramm 2018/2019

Datum / Zeit	Anlass / Ort	ReferentIn / Verantwortliche
Do, 13. Dezember, 19:00–21:30	Ornithologische Weiterbildung: «Wanderfalke und Monitoring der Vögel», Naturama Aarau*	Marc Kéry, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Do, 20. Dezember, 19:00–21:30	Ornithologische Weiterbildung: «Eulen», Naturama Aarau*	Claudia Müller, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Do, 17. Jan. 2019, 19:30–22:00	Symposium «Biber – ein Landschaftsgestalter auf dem Vormarsch?», Naturama Aarau	Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Fr, 22. Feb. 2019, 18:00–20:00	Exkursion «Winternacht im Wald», Muri	Naturschutzverein Muri und Umgebung
Sa, 16. März 2019, 10:30–12:00	Exkursion «Baustellenbesichtigung beim Naturzentrum Klingnauer Stausee»	BirdLife Aargau
Sa, 30. März 2019	Vormittagsexkursion Delegiertenversammlung: Waldlehrpfad Berikon	NVV Berikon und Umgebung
Sa, 30. März 2019, 13:30–17:00	Delegiertenversammlung BirdLife Aargau, Berikon NVV Berikon und Umgebung	BirdLife Aargau
So, 7. April 2019	Junior BirdRace am Klingnauer Stausee	Kommission für Nachwuchsförderung BirdLife Aargau
So, 28. April 2019	Tag der Hochstammobstbäume	BirdLife Schweiz
3.–5. Mai 2019	Stunde der Gartenvögel	BirdLife Schweiz
23.–26. Mai 2019	Festival der Natur	festivaldernatur.ch
Fr, 24. Mai 2019	Eröffnung BirdLife-Naturzentrum Klingnauer Stausee	BirdLife Aargau und BirdLife Schweiz
Sa, 7. Sept. 2019	Pflegeeinsatz Reservat Feret, Densbüren*	Roland Temperli, BirdLife Aargau
5./6. Okt. 2019	EuroBirdwatch Internationaler Zugvogeltag	BirdLife Schweiz
Sa, 5. Okt. 2019	Pflegeeinsatz Boniswilerried*	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Sa, 26. Okt. 2019	Pflegeeinsatz Reservat Sundel, Wittnau*	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Do, 7. Nov. 2019, 20:00–22:00	Vorständekonferenz BirdLife Aargau	BirdLife Aargau
Do, 14. Nov. 2019, 20:00–22:00	Vorständekonferenz BirdLife Aargau	BirdLife Aargau
Do, 21. Nov. 2019, 20:00–22:00	Vorständekonferenz BirdLife Aargau	BirdLife Aargau
Do, 28. Nov. 2019, 20:00–22:00	Vorständekonferenz BirdLife Aargau	BirdLife Aargau

*** Anmeldung unbedingt notwendig**

Detaillierte Angaben finden Sie jeweils vor dem Anlass auf www.birdlife-ag.ch. Die Anlässe stehen allen Interessierten offen.
Auskunft und Anmeldung: BirdLife Aargau, Tel. 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch